

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

68 (9.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693506)

sicht Europas geändert. Der Locarno-Pakt ist tot und stirbt ohne Ehre und Ruhm in das Grab der Vergangenheit. In einem Sonderartikel im gleichen Blatt schreibt Ward Price: Jetzt müssen wir den Tatsachen ins Gesicht sehen. Wenn wir sie verstehen, kann der Friede sichergestellt werden. Vor allem laßt uns, wenn wir den Ereignissen gegenüberstehen, uns freimachen von jedem Vorurteil gegenüber dem Nationalsozialismus! Was uns allein angeht, ist die auswärtige Politik Deutschlands. — Der parlamentarische Berichterstatter des „Sunday Express“ meldet, daß die britische Regierung bereit sei, mit Deutschland und den anderen Mächten in eine Aussprache über die Ersetzung des Locarno-Vertrages durch einen neuen Vertrag einzutreten.

Im „Sunday Express“ heißt es zum Einzug der deutschen Truppen ins Rheinland u. a.: Nach der schriftlich niedergelegten Politik der Regierung ist Großbritannien verpflichtet, zu handeln, falls der Völkerverbund es beschließt. Wenn der Völkerverbund beschließt, wird die britische Öffentlichkeit dann gebeten? Die britische Öffentlichkeit mag für den Völkerverbund sein, aber sie wird auf keinen Fall wegen eines so unbedeutenden Vorwandes in einen Krieg hineinmarschieren!

Unter der Überschrift „Eine Panik“ glaubt „Sunday Chronicle“ keinen Grund für aufgeregtes Gerede oder hoffnungslose Verzweiflung zu sehen. Das Land, das die letzten Erinnerungen der Niederlage ausgelöscht hat, wenn auch in bedrohlicher Weise, könne sehr wohl eher bereit sein, mit dem übrigen Europa zusammenzuhalten als ein Land, das durch ein Gefühl „trebschauerlicher Unterlegenheit“ vergiftet und gequält wurde.

Der arbeiterparteiliche „People“ schreibt: Die große Nachricht des gestrigen Tages aus Deutschland ist keine schlechte Nachricht. Sie mag Frankreich erschrecken haben, aber sie braucht uns nicht zu erschrecken.

New York, 8. März.

Während die jüdenfreundliche „New York Times“ ebenso frampfhaft wie schrecklich nachzuweisen versucht, daß Deutschland eine neue furchtbare Spannung in Europa heraufbeschworen habe, stellt die sonst immer stark franzosenfreundliche „New York Herald Tribune“ fest, daß das Vorgehen Deutschlands auf jeden Fall eine gefährliche Atmosphäre kläre. Falls die Krise überwunden werde, werde es fast zwangsläufig zu einem System kommen, das zum mindesten irgendwie sicherer sein werde, als das gegenwärtige.

Moskau, 8. März.

Nachdem die sowjetamtliche Agentur „Tas“ der Öffentlichkeit am Sonntagabend schließlich in einer ganz kurzen Mitteilung von der historischen Reichstagskündigung Kenntnis gegeben hatte, wird nunmehr insbesondere der Inhalt der deutschen Denkschrift an die Mächte wiedergegeben. Die „Dziwnia“ bringt einen langen Artikel Nadeles, der den Weltmächten den Rat gibt, schnellstens „defensive Gegenmaßnahmen“ auszuarbeiten.

Warschau, 8. März.

Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ hebt hervor, daß der Augenblick für die Entschiedenheit der Reichsregierung nach allen Regeln der Taktik gewählt worden sei. Das Warschauer „WGC“ führt u. a. aus: Hitler habe die physische Kraft, eine wohlaufergerüstete Armee, geistige Spannkraft, die Zusammenfassung des Willens und Opferwilligkeit aus dem durch den Krieg ermittelten Volk hervorzuzaubern verstanden. Gleiche Werte sehe man bei den übrigen Völkern nicht.

Kopenhagen, 8. März.

Die dänische Presse beschäftigt sich in größter Aufmerksamkeit mit der Rede des Führers, von der die „Berlingske Tidende“ erklärt, daß den Deutschen nach Ab-

Beschlüsse des französischen Ministerrates

Paris, 8. März.

Ueber den französischen Ministerrat wird kurz vor 14 Uhr (MEZ) folgende amtliche Bekanntmachung veröffentlicht: „Der Ministerrat hat am Sonntagvormittag im Elise unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, verhandelt. Außenminister Laval hat dem Ministerrat die letzten Mitteilungen zur Kenntnis gebracht, die er über die Lage erhalten hat. Der Ministerrat hat die deutsche Denkschrift geprüft. Er hat sie als unannehmbar befunden. Der Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, unverzüglich und gemäß dem Locarno-Pakt den Völkerverbund zu befragen und eine Beratung mit den Signatarmächten des Locarno-Vertrages zu eröffnen. Diese Beratung wird am Dienstag in Paris erfolgen. Der Kriegsminister General Maurin erhebt Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen, die vom ersten Augenblick an durchgeführt worden sind, sowie über die von der Regierung angeordneten Truppenbewegungen. Er wurde ermächtigt, ebenso wie der Kriegsminister und der Luftfahrtminister, die ergänzenden Maßnahmen vorzubereiten, die die Umstände erfordern würden. Eine Mitteilung wird den Kommanden durch die Regierung zu Beginn der Dienstags-Rundfunkübertragung gemacht werden. Im übrigen wird der Ministerpräsident am Sonntagabend um 20.30 Uhr eine Rundfunkansprache abgeben.“

Wie die Erfahrung lehrt, war eine andere Antwort aus Paris vorläufig nicht zu erwarten. Von Frankreich sind die Friedensverhandlungen und -angebote Deutschlands bisher immer abgelehnt worden, so daß man sich über die jetzige neue Ablehnung nicht wundern kann. Wir erinnern an die Ablehnung der Abrüstung, weiter an die Angebote hinsichtlich der deutschen Heeresstärke, die zweimal abgelehnt wurden. Wir lassen uns durch die Stimmung in Paris natürlich nicht irremachen und sehen mit starkem Vertrauen der weiteren Behandlung unserer Friedensfrage entgegen, auch in juristischer Hinsicht, da bekanntlich der Locarno-Pakt

schluß des Weltkrieges ein Selbstbürgerrecht aberkannt worden sei, das ein europäisches Volk nicht entbehren könne. Die sei ein unmögliches Urteil gewesen.

„Politiken“ stellt u. a. fest, daß das nationale Ziel, das sich der Nationalsozialismus gesetzt habe, bis zu einem gewissen Grade erreicht sei, da man Deutschlands Bedeutung nicht mehr übersehen könne.

Basel, 8. März.

Weitere Erkundigungen im Bundeshaus zu Bern über den Einbruch der Führerrede besagen, daß man es dort sehr begrüßen würde, wenn die jahrelange Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich endlich begangen würde. Es scheine schon aus den bekanntgewordenen Auszügen der Führerrede hervorzugehen, daß die Erklärungen des Kanzlers günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen würden.

Genf, 8. März.

Das „Journal de Genève“ erklärt, Deutschland spiele ein großes Spiel. Auf die Frage, ob unvorstellbare Unglücksprophezen recht haben, und man vor einem deutsch-französischen Krieg stehe, antwortet das Blatt, daß es vom Gegenteil zu überzeugen sei. Sicher sei jedoch, daß man in eine bewegte politische Periode eintrete.

Das „Journal des Nations“ behauptet, daß die Verträge von Versailles und Locarno zu einer militärischen Aktion berechtigen würden. Man sehe aber jetzt auch in Paris auf dem Standpunkt, daß man keinen Krieg entfesseln dürfe.

Das Madrider Presse wird vollständig beherrscht vom Einbruch der Führerrede, deren Abdruck ganze Seiten einnimmt.

Die katholische Zeitung „La“ schreibt, daß Hitler vielen Franzosen klar vor Augen geführt habe, daß sie der Russenpartei zu stehen kommen. Wenn Hitler das Vertrauen von Versailles begraben und die Franzosen dazu bewegen könne, ge-

nicht durch Deutschland gebrochen wurde, sondern durch die Annahme des französisch-sowjetischen Paktes bereit verlassen war. Das Verhalten Deutschlands gegenüber Frankreich ist von einem so klaren Friedenswillen befreit und von so klaren praktischen Vorschlägen begleitet, daß vor der Geschichte eine Verschiebung des Tatbestandes eintreten mußte. Aus dem Echo der Welt geht im übrigen hervor, wie aufdringlich die Haltung Hitlers überall gewesen ist, nicht im kriegerischen Sinne, sondern im Geiste der nun endlich vorwärtsgetriebenen Verständigung.

Der Völkerverbund zum 13. März einberufen

Genf, 8. März.

Beim Völkerverbundsekretariat ist am Sonntagabend das Telegramm der französischen Regierung eingetroffen, in dem wegen der deutschen Maßnahmen in der demilitarisierten Zone die sofortige Einberufung des Völkerverbundes beantragt wird. Das Telegramm der französischen Regierung ist, wie das Völkerverbundsekretariat mitteilt, sofort den übrigen Mitgliedern des Völkerverbundes sowie der belgischen und der deutschen Regierung mitgeteilt worden. Wie verlautet, wurde dabei an die deutsche Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie sich bei der Prüfung der Angelegenheit vertreten lassen wolle.

Der amtierende Staatspräsident Bruce-Mittraill hat den Rat auf Freitag, 13. März, vormittags 11 Uhr, einberufen.

Auch die belgische Regierung hat in einem kürzeren Telegramm den Völkerverbund mit der Angelegenheit befaßt.

Wien, 8. März.

Die Wienerblätter besprechen die Lage ziemlich ruhig und sachlich. Die „Neue Presse“ schreibt u. a., man glaube, die deutsche Regierung werde sich darauf zu berufen, daß sie wiederholt die Unbereitschaft des Außenministers mit den Locarno-Bereinigungen unabweisungserklärt habe. Das entspricht aber trotzdem von einer „einstimmigen Einverständniserklärung“ des Locarno-Vertrages, der bisher einen Grundpfeiler des europäischen Sicherheitsystems gebildet habe.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ heben mit, daß eine zwangsläufige und keineswegs revolutionäre Entwicklung abgeschlossen sei. Die Wiedereröffnung der vollen Zusammenarbeit des Volkes am Rhein werde in allen Schichten des deutschen Volkes begrüßt werden.

Prag, 8. März.

Das Hauptblatt der tschechischen nationalsozialistischen Partei schreibt u. a.: Frankreich wird voraussichtlich den französischen Schwachsinnigen antworten. Deutschland legt sich der Welt aus, daß es verurteilt wird. Auf der anderen Seite ist gemäß der ganzen Welt bereit, die Anträge zu erörtern, die wir für eine Friedensbefestigung führen könnten.

Am demerksamerksten ist die Stimme des „Senat“, des Organs der tschechischen Agrarpartei, der auch Ministerpräsident Sediza angehört, das u. a. schreibt: „In der Stimmung des deutschen Volkes lag viel Verunsicherung in der Welt. Man kann sagen, daß nach der Rede Hitlers die Verunsicherung abgeklungen ist, die aus der Unsicherheit entsprang, und die Welt geht wieder zu ruhigen Beurteilungen und zum Gleichgewicht über. Deutschland hat die Tür zu einer weiteren Zusammenarbeit geöffnet. Wir sind überzeugt, daß die Lage zu einer endgültigen Lösung führen kann.“

Brüssel, 8. März.

Die wallonischen und der größte Teil der flämischen jüdisch-geschäftlichen Blätter haben dem deutschen Schritt vom 7. März verständnislos gegenüber und stellen der Ablehnung

Die Feier des Heldengedenktages

Berlin, 8. März.

Im Mittelpunkt der Feier des Heldengedenktages stand die Feier der Wehrmacht als Staatskraft in der Berliner Staatsoper unter den Rinden.

Der Führer, der bei seinem Erscheinen mit dem deutschen Gruß empfangen wurde, sprach kurze Zeit mit dem großen Sechsfürsten des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und wies ihm den Platz zu seiner rechten Hand. In der ersten Reihe neben dem Führer saßen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Hoesl, Reichsjustizminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels. In der zweiten Reihe saßen man neben dem Generalfeldmarschall General Beck u. den Generalfeldherren von Seidl.

Die weichen Klänge des Trauermarsches der Eroica, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe, leiteten die Feierstunde ein.

Dann nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht

Generalfeldherren v. Blomberg

das Wort zu einer Gedenkrede.

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg erinnerte einleitend an den Heldengedenktage des vergangenen Jahres, der für immer im Bewußtsein deutscher Menschen verbunden bleiben werde mit dem vorübergehenden Tag, dem Gründungstag der neuen deutschen Wehrmacht. Wie jener Tag der Beginn eines neuen Abschnittes deutscher Geschichte gewesen sei, eines Abschnittes, der nur einem Ziele diene, dem Frieden Deutschlands und dem Frieden der Welt, so diene auch das Gedenken des gestrigen Tages diesem Zweck. Der Führer habe im Rheinland die volle Staatshoheit wiederhergestellt und darüber hinaus politische Angebote gemacht, deren Annahme den Frieden in Europa sichern könne. Möge die Vernunft und nicht die Leidenschaft die Entscheidungen der Staatsmänner Europas leiten.

Der Minister gedachte dann der Millionen Gefallenen, deren wir immer in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken werden. Dieser Dank gelte auch den Helden der nationalsozialistischen Bewegung und den Opfern der Freiheits- und der Frontkämpferbewegung. Auch der Angehörigen der jungen Wehrmacht, insbesondere ihres jüngsten Teiles, der neu-erfahrenen Kämpfer, die den Soldatentod gestorben seien, gedachten wir in solcher Trauer. Aber wir wollen an diesem ersten Tage, so sagte der Minister, nicht ballastieren an den Grenzen der Völler und der Nationen. Wir wollen unseren Dankesriten den tapferen Soldaten unserer früheren Verbündeten und unseren Heldenriten den nicht minder tapferen Gegnern im Weltkrieg. Wir gedenken in dieser Stunde auch Seiner Majestät des verstorbenen Königs Georg V. von Großbritannien und wir erinnern uns mit gleicher Anteilnahme der Totenliste eines anderen großen Soldaten, des Reichshaus Wilhelms.

In seiner weiteren Ansprache warnte der Reichskriegsminister vor der falschen Romantik des frühfrühlichen Krieges und ebenso vor dem falschen Bild eines unentwegten Heroismus. Der große Durchbruch seien nur Menschen mit allen ihren Schwächen und Gebrechen gewesen, die die Schlachten schlugen, sie konnten nicht alle Heiden sein, aber sie taten in der überwiegenden Mehrzahl treu ihre Pflicht. Dann wies der Minister auf das Werk Adolf Hitlers hin, dem die neue Wehrmacht ihr Dasein verdanke. Heute und für alle Zeiten fühle sie sich untrennbar verbunden mit der lebendigen Gestalt der nationalsozialistischen Idee, der nationalsozialistischen Partei und allen ihren Gliederungen und Verbänden. Je mehr man dringen in der Welt über das Verhältnis von Partei und Wehrmacht münste und argwöhne, um so fester würden beide zusammenstehen, die als die beiden Säulen den neuen Staat tragen und die auf getrennten Arbeitsgebieten und doch in inniger Gemeinschaft den neuen deutschen Menschen formen. Der Treue, der uns im Leben und im Sterben an den Führer, seine Weltanschauung und sein Werk bindet, ist uns tiefste Pflicht und treuestes Bekenntnis.

Zum Schluß seiner Rede unterstrich der Minister die Tatsache, daß dieses erste Jahr der Wehrfreiheit zugleich ein Jahr des Friedens gewesen sei. Die Schuld am allgemeinen Betrüben liege wahrhaftig nicht bei Deutsch-

land, das nur das eine Ziel habe, in Sicherheit und Ruhe an seinem friedlichen Aufbau arbeiten zu können.

Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht scheuen müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Gestalter der Völkergeschichte verschwinde. Aber er wird nur verschwinden, wenn man die Ursachen der Kriege beseitigt. Das Deutschland Adolf Hitlers ist heute schon klar, härter, als es je ein Deutschland der Vergangenheit war — vielstärker nicht härter in der Zahl der Soldaten, aber unendlich härter in der Einheit und Kraft seines Glaubens und Willens. Darin sehen wir Soldaten die rechte Form des neuen Deutschlands. In diesem Lichte erblicken wir auch das Ergebnis des ersten Jahres der wiedergewonnenen Freiheit. Diesem Ziel gilt unsere Arbeit jetzt und in der Zukunft.

Im Gedenken an die gefallenen Helden senten sich während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden (Lied), die Helden der alten Regimenter. Das Deutschland und das Horn-West-Lied beendeten die Feier in der Staatsoper.

Gefallen-Ehrung und Vorbeimarsch am Ehrenmal. Schon während des Staatsfestes hatte sich eine gewaltige Menschenmenge unter den Rinden und im Laubgarten gesammelt.

Zu beiden Seiten des Eingangs zum Ehrenmal standen Offiziers-Abordnungen mit gepoemtem Regen. Der Führer schritt, begleitet von Generalfeldmarschall von Hindenburg, Reichsjustizminister von Blomberg, General der Artillerie Freiherr von Frisch, Admiral Raeder und der General der Flieger, Göring, zunächst die Front der vor dem Zeughaus aufgestellten Truppen ab und begab sich dann mit seiner Begleitung in das Ehrenmal, wo er einen von zwei Offizieren getragenen großen Kranz niederlegte und mehrere Minuten lang in diesem Gedenken verweilte.

Den Abbruch der Feier bildete der Vorbeimarsch von zwei Kompanien des Heeres, einer Kompanie Kriegsmarine und einer Kompanie Flieger vor dem Führer. Nach Beendigung des Vorbeimarsches luden der Führer und Generalfeldmarschall von Hindenburg noch die auf einem der vorderen Plätze neben dem Ehrenmal untergeordneten Schweren-Geschützabteilungen auf, mit denen sie sich längere Zeit unterhielten.

Erklärungen Flandin und eine deutsche Entgegnung

der militärischen Souveränität Deutschlands im Rheingebiet als Bedrohung der Sicherheit Belgiens und Frankreichs hin. In den bis jetzt vorliegenden Kommentaren des Reiches freilich nachstehenden XX. Stück und in den Verlautbarungen der öffentlichen Presse kommt jedoch eine wesentlich ruhigere und verständnisvollere Betrachtungsweise zum Ausdruck.

Amsterdam, 8. März.
Während ein Teil der holländischen Presse negative Einstellung zu den deutschen Entschlüssen zeigt und die Bedenken nur vom rein formal-juristischen Standpunkt aus betrachtet, schreibt der „Telegraaf“ u. a., die Mächte müßten gleichberechtigt sein.

Budapest, 7. März.
In unangegebenen Kreisen ist das allgemeine Interesse ausschließlich auf das Vorgehen der Reichsregierung gerichtet. Man erklärt, daß Deutschland nach dem sowjetrussisch-französischen und sowjetrussisch-französischen Bündnis durch das Recht habe, sich als bedroht anzusehen. Von geschichtlicher Bedeutung sei es, daß der Führer und Reichskanzler nach der Aukerfassung des Locarnoabkommens positive, ausbauende Vorschläge dem gesamten europäischen Völkern vorlegt und damit einwandfrei den unerschütterlichen Friedenswillen Deutschlands erweise. Die Bereitschaft Deutschlands zum Aufbruch von Nichtangriffsverträgen mit Frankreich und Belgien, zum Aufbruch des Luftabkommens mit den Westmächten und zum Eintritt in den Völkerbund beweise nunmehr eindeutig vor der ganzen Welt, daß Deutschland von sich aus die Initiative für den friedlichen Aufbau Europas ergreifen habe. Die Veranstaltung für die weitere europäische Entwicklung liege jetzt in Paris und London.

Die Stimme eines Engländers

„Abol Gitter hat der Menschheit neue Hoffnung gegeben“

London, 8. März.

Der bekannte englische Schriftsteller Sir Eric Gills schreibt in einem Artikel in der „Sunday Chronicle“ zur Führerrede u. a. folgendes:

„Abol Gitter hat der Menschheit neue Hoffnung gegeben. Seine verblüffenden Worte haben in Europa eine völlig neue Lage geschaffen und sind von weltumspannender Bedeutung. Seine sieben Punkte, die von einem echten Geist des Friedens ausgehen, werden im Falle ihrer Annahme bestimmt die dunklen Hoffnungen hinwegjagen, von denen die Welt verfolgt wird. Bis gestern waren alle Gerüchte des Friedens in einer Stimmung der Verzweiflung, weil die Aussichten hoffnungslos waren. Gitters Angebot ist als Grundlage für den künftigen Frieden von weittragender Bedeutung. Es wird mit seinem geschichtlichen Gewicht die Zeit der Rüstungen erleichtern. Der Völkerbund wird mit Deutschland als Partner wieder stark werden. Es wird die vom Fieber befallenen Nationen wieder gesund machen. Gitters Angebot muß mit dem Ausdruck allgemeinen Dankes angenommen werden. Eine Ablehnung würde ein verbrecherischer Akt gegen die Menschheit selbst sein.“

Konferenz der Locarno-Mächte

Paris, 8. März.

Die Beratung der Locarno-Mächte wird, wie ergänzend vom Ministerpräsidenten, am Dienstagvormittag im Kabinett des Außenministers Flandin in der Quai d'Orsay stattfinden. England wird durch Eden, Belgien durch van Zeeland, Italien durch den Vizepräsidenten Cerruti vertreten sein. Außenminister Flandin wird nicht in der Lage sein, sich zu den Beratungen des Abnehmer-Ausschusses, die auf Dienstag angelegt sind, nach Genf zu begeben. Frankreich wird auf dieser Sitzung durch Staatsminister Paul Boncour vertreten sein. Außenminister Flandin muß am Dienstagmittag in der Kammer anwesend sein, weil die Regierung beabsichtigt, eine Erklärung über die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen abzugeben. Im übrigen beabsichtigt Außenminister Flandin, sich am Donnerstag am Beginn der Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Pakt zu beteiligen.

Deutsch-italienische Unterhaltungen

Über eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen

Berlin, 8. März.

Wie verlautet, haben zwischen der deutschen und der italienischen Regierung Unterhaltungen darüber stattgefunden, ob auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Berichterstattung in der Presse des einen Landes über Staatsmänner, Regierungsmassnahmen und Vorgänge des anderen Landes in sachlichem Ton geschieht und die Verantwortlichkeit der Presse für die gleichen Verstöße besteht. Wie wir hören, sind beide Regierungen der Ansicht, daß eine derartige Einwirkung alsbald vorgenommen werden soll, damit sich die Beziehungen beider Länder normalisieren und die Behandlung der zwischen ihnen stehenden Fragen sowie die auf der einen oder anderen Seite zu treffenden Maßnahmen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit vor sich gehen können.

Japanische Vorstellungen

gegen den französisch-sowjetrussischen Pakt

Tokio, 9. März

(weiter fortgesetzt)

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgendeine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der französisch-sowjetrussische Pakt ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Wichtig sei allerdings, daß in Japan die Auffassung bestehe, daß mittelbare Auswirkungen des Paktes auf den Fernen Osten unausweichlich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entsprechende Vorstellungen erhoben.

Flugzeughalle mit elf japanischen Flugzeugen auf Korea abgebrannt

Die große japanische Flughalle auf dem Flugplatz von Seoul in Korea wurde am Sonntagmorgen von einem Großfeuer völlig zerstört. Beim japanischen einseitigen Militärangriff und zwei Verschleppungen für je zehn Personen wurden ein Haus der Flammen. Der Sachschaden beträgt eine Million Yen. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

In der Gegend des Kaga-Tals gingen mehrere Lawinen nieder. Eine Lawine verschüttete vier Arbeiter, von denen zwei nur als Leichen geborgen werden konnten. In den Bergabwärts-Alpen fiel heftiger Regen, und im Gebiet der Presolana einherstürzte Schnee.

Paris, 8. März.
Nach den Beratungen der Minister und General- und Kommandant Flandin hat Außenminister Flandin am Sonntagabend die Presse empfangen und folgende Erklärung abgegeben:

„Am 28. Februar hat eine Pariser Zeitung eine Unterredung des deutschen Staatsoberhauptes veröffentlicht, die einen feierlichen Aufruf für die deutsch-französische Aussöhnung enthielt. Diese Rundgebung hat sofort die volle Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden. Sie hat übrigens nicht gewartet, bis diese Rundgebung erfolgte, um ihren Annäherungsversuch zwischen beiden Ländern zu bekräftigen. Der Außenminister hat diesem Wunsch in seiner Kammerrede öffentlich Ausdruck verliehen, obwohl seit mehr als einem Jahr die deutsche Regierung es unterlassen hat, auf die Eröffnungen (ouvertures) zu antworten, die ihr gemacht wurden, und obwohl die Reichsregierung, als sie im vergangenen November vom französischen Vizepräsident nachdrücklich aufgefordert wurde, ihr Einverständnis zum Aufbruch eines Luftpakt zu geben, auf die internationale Lage verwiesen hat, um jede Verhandlung zu verweigern. Am 29. Februar ist dem französischen Vizepräsidenten in Berlin die Zeitung erreicht worden, in dringlicher Weise einen Empfang beim Reichskanzler nachzusuchen und ihn zu bitten, genau zu bestimmen, auf welcher Grundlage er die Möglichkeit für eine Annäherung sehe, welche Frankreich ebenso sehr wünsche wie Deutschland. Vizepräsident Francois-Poncet hat dieser Aufforderung sofort Folge geleistet.“

Im Verlauf eines Empfanges beim Reichskanzler Gitter in Anwesenheit des Außenministers von Neurath am 2. März wurde ihm beantwortet, daß man die Angelegenheit prüfen werde, um der französischen Regierung in kürzester Frist genaue Vorschläge zu unterbreiten. Um die angebotenen Verhandlungen zu erleichtern, hat die Reichsregierung erachtet, vorläufige Stillstände über den Besuch des französischen Vizepräsidenten zu beschließen. Diesem Wunsch wurde entsprochen. Nachdem Francois-Poncet gestern unterrichtet wurde, daß Reichsaußenminister von Neurath ihn heute morgen zu sehen wünsche, hat der französische Vizepräsident eine Denkschrift erhalten, durch die die Reichsregierung in einseitiger Weise den Vertrag von Locarno verleugnet (repudie) und ihre Absicht ankündigt, ihren Beschluß unverzüglich durchzuführen. Indessen ist im Locarno-Vertrag ausdrücklich vorgesehen, daß er in Kraft bleiben soll bis zu einem gegenseitigen Beschluß des Völkerbundesrates. Die Reichsregierung sieht den französisch-sowjetrussischen Pakt heran, dem sie eine vollständige unrichtige Auslegung gibt und den sie als im Widerspruch zum Locarno-Vertrag hinstellt. Die Reichsregierung überläßt dabei die Rechtfertigungen, die die französische Regierung in dieser Hinsicht seit fast einem Jahr gegeben hat und die die Unterföhrung der übereinstimmenden Ansicht der anderen Unterzeichner des Locarno-Vertrages erhalten haben.

Welchen Wert die Reichsregierung auf diesen Vorwurf beilegt, so hätte sie, wenn ihr der diplomatische Weg nicht geblieben wäre, das Schlichtungsverfahren einschlagen müssen, das vor einem solchen Fall im Locarno-Vertrag vorgesehen ist. Auf die Frage, ob die heute morgen übergebene Denkschrift die am Montag dem französischen Vizepräsidenten verbriefene Antwort darstelle, ist geantwortet worden, daß dieses Schriftstück die Grundlage darstelle, auf denen die Reichsregierung die Rechtfertigung sein könnten, und daß die Antwort auf die Anfrage Frankreichs in der Denkschrift enthalten sei. Das Wort der Verhandlung und Aussöhnung mußte in diesem Falle die einseitige Kündigung eines freiwillig abgeschlossenen Vertrages zur Grundlage haben, um diese Verhandlung vorzubereiten. Gleichzeitig würde die vollständige Aufgabe gegeben sein, denn entgegen den von Deutschland übernommenen Verpflichtungen habe dieses bereits deutliche militärische Bestellungen in der Rheinlandszone entlassen. Die Regierung hatte die Pflicht, diese Tatsache der öffentlichen Meinung zur Kenntnis zu geben. Die Regierung hat mit Vorsicht die deutsche Denkschrift geprüft, und, ohne andere Maßnahmen vorzubereiten, hat sie sie mit den anderen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages in Verbindung gesetzt, um eine gemeinsame Opposition angesichts einer einseitigen Verletzung der Verträge herbeizuföhren. Dem Locarno-Vertrag getreu hat sie beschlossen, den Völkerbundsrat mit der Angelegenheit zu befassen.

Hierzu wird bemerkt: Der Kernpunkt der Erklärungen des französischen Außenministers Flandin an die französische Presse

Lebte Radiomeldungen

Ruhige Beurteilung der Pariser Presse

Paris, 9. März.

Die Pariser Morgenpresse fordert eine energische und entschlossene Haltung der Regierung bei den kommenden Besprechungen, aber hier und da machen sich gewisse Befürchtungen und Beunruhigungen über die Haltung der einen oder anderen Macht geltend, die vielleicht den französischen Forderungen nicht voll und ganz gerecht werden könnten. Diese Befürchtungen richten sich in erster Linie gegen die englische Haltung, dann aber auch gegen Italien, dem man die Absicht zuschreibt, sich nicht an irgendwelchen Sanktionen zu beteiligen, die Frankreich gegebenenfalls gegen Deutschland fordern könnte. Berlioz schreibt u. a. in „Echo de Paris“, die große Frage sei nach wie vor die Haltung Englands. Man spreche zwar von einem günstigen Meinungsumschwung seit gestern, aber Genauer lasse sich noch nicht feststellen.

Der Außenminister des „Journal“, St. Brice, warnt vor übereilten Handlungen. Deutschland, so schreibt er, habe nicht nur nicht die Absicht, Frankreich anzugreifen, sondern er biete sogar für ein Vierteljahrhundert Ruhe an, vorausgesetzt, daß Frankreich sich mit der Theorie des Papierkrieges abfinde, die Augen vor Tatsachen schließe und vor allem Deutschland freie Hand lasse, wo anders den Raum zu suchen, den Gitter für sein Volk beanspruche. Man müsse prüfen, was durchführbar sei.

Derselben Ansicht ist auch der „Jour“, der davor warnt, große Worte auszusprechen, mit denen die Tatsachen später nicht in Einklang gebracht werden können.

Das „Petit Journal“ wünscht weiter eine französische Kapitulation vor der vollständigen Aufgabe, noch eine angriffsfähige Haltung bei dem französischen Protektorgehen. Mit ihm und durch den Völkerbund müsse Frankreich seine Stimme erheben und sich Gerechtigkeit verschaffen.

ist die Behauptung einer falschen Auslegung des französisch-italienischen Paktes durch Deutschland und der Nichtberücksichtigung der französischen Bedürfnisse, die von einem Jahre erfolgten. Diese Rechtfertigungsversuche wurden aber feierlich von der Reichsregierung als ungenügend zurückgewiesen, und die der Redegegenstände des deutschen Memorandums vom 7. März sind unbestritten geblieben. Sie haben, wie jedermann erkennen muß, auf den Erklärungen, die der Minister Flandin selbst vor der französischen Kammer abgegeben hat.

Darüber hinaus enthält die Presseinformation des Ministers Flandin zahlreiche Unrichtigkeiten. Nicht die französisch-englischen Vorschläge vom 3. Februar 1935 blieben ohne Antwort, sondern die Vorschläge des Führers aus seiner Kammerrede vom 21. Mai 1935. Nicht Deutschland hat Verhandlungen über einen Luftpakt abgelehnt, vielmehr hat Frankreich diese abgelehnt, da es sie vom Aufbruch eines Schutzes, eines Doppelpaktes, einer Abrüstungskonvention und anderen unerfüllbaren Voraussetzungen abhängig machte. Die falsche Darstellung des Beschlusses des französischen Vizepräsidenten beim Führer und Reichskanzler, die aus Anlaß des Interviews in „Paris Midy“ erfolgte, ist bereits gestern richtiggestellt worden.

Wenn Herr Flandin behauptet, Deutschland hätte vor seinem Schritt zum mindesten ein internationales Schiedsverfahren anrufen müssen, um die Unvereinbarkeit des französisch-sowjetrussischen Bündnisses mit Locarno festzustellen, so genügt es, dem die Frage entgegenzusetzen, warum denn Frankreich seinerseits sich als berechtigt angesehen hat, trotz des ihm sofort notifizierten deutschen Rechtsstandpunktes durch den Aufbruch seines Bündnisses ein fait accompli zu schaffen.

Wer ist einseitig?

London, 8. März.

Neuer meldet aus Paris, die französische Regierung beabsichtige, in Genf internationale Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Sie wolle die Entscheidung des Völkerbundsrates anrufen, daß wirtschaftliche und finanzielle Sanktionsmaßnahmen gegen ein Land ergriffen werden sollen, das einseitig internationale Verpflichtungen aufhebt. Wie erinnert, sei diese Entscheidung in Strafe nach der Verletzung der deutschen Wehrfreiheit im März des letzten Jahres aufgestellt worden.

Keine Truppenbewegungen im Innern Frankreichs

Paris, 9. März.

In der Umgebung des Kriegsministers wird zu den Mitteilungen über die bereits ergriffenen militärischen Sicherheitsmaßnahmen bemerkt, daß nur die in der Umgebung der Befestigungswerke stationierten Truppen Befehl erhalten hätten, diese Befestigungen zu beziehen, deren Bewachung ihnen normal obliege. Es sei zur Zeit keine Rede von irgendwelchen Truppenbewegungen im übrigen Lande.

Englische Kabinettsitzung Montag vormittag

London, 9. März

Außenminister Eden verbrachte den Sonntag in Gesprächen mit den führenden Beamten des Foreign Office. Er hatte Sonntagabend eine Unterredung mit dem französischen Vizepräsidenten Corbin, den er schon am Vormittag gesprochen hatte. Nach der Rückkehr Baldwin's hatte er auch eine Aussprache mit dem englischen Ministerpräsidenten.

Die Sitzung des englischen Kabinetts ist für Montagvormittag 11.00 Uhr angelegt. Es gilt in London jedoch als selbstverständlich, daß der größte Teil dieser Kabinettsitzung den jüngsten Entwicklungen in der europäischen Lage gewidmet sein wird.

Vor einer Unterhauserklärung Eden's

London, 8. März.

Wie am Sonntagabend verlautet, wird Außenminister Eden am Montag im Unterhaus eine Erklärung über die durch das Vorgehen der deutschen Regierung geschaffene Lage abgeben.

Einschränkung der militärischen Tätigkeit an der abessinischen Front

Asmara, 9. März.

Im Laufe des Sonntags kamen hier zahlreiche Gerüchte auf, die im Zusammenhang mit der zunehmenden italienischen Antwort an den Dreizehnereauschuss von einer vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten wissen wollten. Diese Gerüchte fanden eine gewisse Bestätigung, als gegen Abend eine Anordnung des italienischen Oberkommandos bekannt wurde, wonach angesichts der bestehenden Friedensmöglichkeiten vorläufig auf italienischer Seite von Kampfhandlungen, wie vor allem Luftangriffen, abgesehen werden soll. Von der Anordnung ausgenommen werden sollen lediglich die laufenden, rein taktisch zu wertenden Bewegungsmärsche der italienischen Truppen.

Marshall Badoglio traf am Sonntag in Asmara ein, wo ihm begeisterte Rundgebungen bereitet wurden. Vor dem Presseschaus verlärmte sich eine große Menschenmenge, die immer wieder in Schreie auf den Duce ausbrach.

Explosion in Mailand

Bisher 15 Tote geborgen

Mailand, 7. März.

In der großen Mailänder Auto- und Flugzeugmotorenfabrik Isotta Fraschini erfolgte heute um 4.30 Uhr eine große Explosion. Bis jetzt wurden 15 Tote aus den Trümmern geborgen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen.

Die Explosion ereignete sich in einem Metallschmelzofen mit großer Schmelztemperatur. Das Gebäude, in dem der Ofen stand, wurde in Trümmer gelegt. Die anderen Abteilungen der Fabrik wurden nicht beschädigt. Der Knall war in einem Umkreis von 15 Kilometern zu hören.

Was ist neu
der durchsichtige
Kaweco-Füllhalter!
Seine Zuverlässigkeit
wird von allen meinen
Kaweco-Käufern gelobt.
6.75 8.50 10.50 12.50
Ich berate Sie gern auf
Grund meiner langjäh-
rigen Erfahrung

Paßien
Onken
Vorbereitung des Füllhalters

Wardenburg
Bräutigam, Schneider, hier-
selbst, beschäftigt, sein

Uferland
groß 0,78,81 ha

belegen im Wardenburger Eich-
hinter d. Gemeindevorstandungs-
gebäude, öffentlich meistbietend
zu veräußern. Sehr geeignet zu
Bauzwecken. Verkaufstermin
am 12. März 1936, abends 6 Uhr,
im Wardenburger Rathaus in Warden-
burg, 100 m Kaufleutbad, einleiten
Hauptkassiers,
berechtigter Vertreter
Wardenburg o. Oldenb., Auf 254

Molkerei Rastede
Die Zufuhr der Milch
aus den Bezirken:

1. Reppen, Lehmde, Rebe,
Rastede (s. Annehmbar Janßen)
2. Barghornermoor, Barghorner-
Voh, Brauer Gausche (s. Annehm-
bar Janßen) soll mit
Beginn ab 1. Mai neu
vergeben werden.
Annahmefristen werden Angebote
bis zum 15. März im Geschäfts-
zimmer der Molkerei abgegeben
wo auch die Bedingungen zu
erfahren sind. Der Vorstand

Feuer- und Haftpflicht-
Versicherungen
zu günstigen
Bedingungen, bei der
Süddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft 2
— Überall Vertreter gesucht —

Verlobte
kaufen ihre Wohnung.
Einrichtung preiswert
bei

Möbelhaus
Zetzmann
Achterstr. — Ecke Baumgartenstr.

Gute Milchziege
zu verkaufen
Carl Sander,
Eidenburg, S. Hagen, 12, S. Hagen

Verloren
Kleiner Handwerksmeister sucht
auf sofort bestm. möbl. Zimmer
(Zu vermieten), möglichst Nähe
Alexanderstraße.
Nachfragen Alexanderstr. 19

Nette kinnige Oberwohnung
an ruh. Lage, sehr penz., Baum-
gartenstr., am 1. Sept. 1936
zu verm. Angebote erbeten unter
Sch. 100 Hamburg u. d. S.
Brüningstraße 30.

Vermietungen
Im Zentrum möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Baumgartenstraße 2 I

Zu verm. zum 1. Mai 1936 eine
geräumige 4-Zimmer-Unter-
wohnung mit 200 m Garten
Wachstr., Himmelsland, Verstr. 163

Zu verm. Laden mit Neben-
räumen für chemisch-techn. Geschäft.
Einkaufsstube vorhanden.
Hafenstr. 67

Zu verm. 2 freie Zimmer mit
Kochgelegenheit.
Hafenstr. 67

Stellen-Gesuche
Mädchen
(mit Kind) das gut kochen kann
sucht im April Stellung. Angeb.
u. d. 160 an d. Geschäftsst. d. W.

Salin Chausse
Hochwertige Kissenwaren
im Herzen
Oldenburgs
3.30
Klaue Peine

Trinkt deutsche
Kräuter
Kräuter
Kräuter
Kräuter
Tees vom Reformhaus
Paul Logemann
Gaststraße 24 Ruf 2806

Nähmaschinen Unsere Preise
müssen Sie
kennen, bevor Sie sich zur An-
schaffung entschließen.
J. Bosgerua, Damm 25,
Herrnstr. 5039.

Kriegerkameradschaft
Nadort
Antreten zur Beerdigung un-
terb. Kamerad, J. Schröder,
Hafenstr. 3, Wulfsberg, am 11. März 36, nachm.
2 1/2 Uhr, beim Sterbehause. Um
häufige Beteiligung wird drin-
gend gebeten.
Der Kameradschaftsführer.

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Restaurant
Fürst Bismarck
Inh. Karl Krenz / Ruf 3791
Preiswerter Mittagstisch
Im Abonnement 1 Mk.
Reichhaltige Abendkarte
Angenehme Familienlokal
Klubzimmer — Kl. Saal

Mod. Wohnungseinrichtung
neu, Schlafzimmer (Eiche ger.),
Schlamm und Küche, auf, für
670 4 zu verkaufen. (Gehtands-
darleben).
Seiner, Grimm, Vergit. 6

Aerztefahel
Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Landes-Theater
Montag, 9. 3. 20.15—22.30:
Richard, König von Frankreich.
„Zafelstück“, anst. d.
„De harte daan“
Dienstag, 10. 3. 19—23.45:
A 25 O „Zafelstück“
Mittwoch, 11. 3. 20.15—22.15:
Richard, König von Frankreich.
„Zafelstück“, anst. d.
„De harte daan“
Donnerstag, 12. 3. 20.15—23:
B 26 O „Zafelstück über Bord“
Freitag, 13. 3. 20.15—22.15:
C 26 O „Der Störenfried“
Sonab., 14. 3. 20.15—22.30:
Richard, König von Frankreich.
„Zafelstück“, anst. d.
„De harte daan“
Sonab., 15. 3. 19.30—22.15:
„Zafelstück über Bord“,
0.30—3.30
O — Wahlrecht

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Können Sie auch so billig waschen?
Unsere Trommelwäsche, das ist weiße Wäsche,
sauber und schonend gewaschen und fast ganz
getrocknet 20 Pfund für 2.— RM, 30 Pfund für 3.— RM
Winters Wäscherei Sonnenstraße 26, Tel. 3215

Rufen Sie 3119
das Brennstoffspezial-Geschäft von
Ludwig Wellhausen an
Lieferung sofort in jeder Menge
frei Haus!

Bettstellen (Eiche getrichen)
billig zu verkaufen.
H. Feldbus, Steubenstraße 36.

Sofa, Kuh zu verkaufen.
Zweibälge, Sprungwea
Na. im April lammenbe
Biege zu verkaufen.
Rennplatzstraße 215

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen

Helene Siefken
Walter Röder
Verlobte
Oldenburg Aue (Sachsen)
im März 1936

Geburts-Anzeigen
Die Geburt eines gesunden Zwillingspaars
zeigen hoch erfreut an
Wilhelm Pralle und Frau
Martha geb. Janßen
Oldenburg, Kasinoplatz 2
zzt. Evang. Krankenhaus

Todes-Anzeigen
Chmiede-Ruhlen, den 7. März 1936.
Seute mittig entschlief biddich und unerwartet
unsere gute Tante und Großtante

Anna Ahlers
im 85. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 11. März,
um 4 1/2 Uhr vom Sterbehause aus auf dem Gertruden-
friedhof.

Statt Karten
Seute morgen um 8.30 Uhr entschlief sanft und
ruhig nach einer Operation meine unvergeßliche, liebe
Frau, unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere liebe
Schwester und Schwägerin

Minna Gerken
geb. Strupbold
nach einem vollendeten 33. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Heinrich Gerken, Postfchr.
nebst Kindern und Angehörigen
Bassum, den 7. März 1936

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. März,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Bassum statt.
Trauerandacht 3 1/2 Uhr nachmittags im Kranken-
haus zu Bassum.

Die Beerdigung von
Frau Elisabeth Sandkuhl
geb. Rosenbom
findet statt am Dienstag, dem 10. d. M., um 11.30 Uhr
auf dem alten Friedhof in Osterburg.
Kleinsten. Familie Sandkuhl.

Dankbezeugungen
Gefahrenbörde, den 7. März 1936.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
schweren Verluste unserer lieben Entflossenen sagen wir
allen auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank
Gerb. Zehr und Angehörige.

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Zurück
Zahnarzt
Dr. Francken

Verreist
Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück
Med. Rat
Dr. F. A. Schmitt
Facharzt für Hautkrankheiten

Ueberraschung in der Bezirksliga

Die Ueberrassungen blieben auch in der Bezirksliga nicht aus. Wie es schon vorausgesagt wurde, mußte der VfB Oldenburg die Punkte im Rückspiel an Sparta-Bremerhaven abgeben. Die mit 1:2 gewonnene, im Endstand der VfB Stern gegen TuS Delmenhorst mit dem gleichen Ergebnis, und nun kommt der Vorjahresmeister wieder in Abwärtsbedrängnis, zumal der VfB Wolmershausen durch einen glatten 4:0-Sieg seine wiedererlangene gute Form erneut bewies. Mit 2:0 blieb Blauweihen-Grödelingen über Militär-SV Bremen Sieger und der Spitzenreiter, Bremer Sportverein, schied den VfB Lehe, der schon längere Zeit im Abstieg verurteilt war, mit einer hohen 1:7-Niederlage beim. Die Bremer haben nunmehr drei Minuspunkte weniger als die VfB'er aus Oldenburg.

VfB Oldenburg unglücklich unterlegen

Sparta Bremerhaven siegt im Rückspiel 2:1
(Vriesbericht der „Nachrichten“)

Die ungleich schwerere Begegnung, die der VfB Oldenburg als eine der Meisterrückspiele der Bezirksligasaison Bremen-Nord auf der letzten Etappe der Meisterschaftsserie infolge des Ueberviegens der Auswärtsspiele gegenüber dem VfB zurückzuführen hat, ließ schon kaum die Hoffnung zu, daß es den Oldenburgern gelingen würde, zum VfB aufzuschließen. Das Treffen mit Sparta Bremerhaven, im Herbst knapp 4:3 zugunsten des VfB entschieden, sollte den schwersten Prüfling abgeben; der VfB, der in den letzten Jahren nur mit der eben erwähnten Ausnahme stets gegen Sparta verloren hat, blieb auf der Strecke. Die Elf hat es nicht fertiggebracht, mit einer geschlossenen, einheitlichen Angriffsarbeit die Deckungsreihen der Bremerhaven ernsthaft und auf die Dauer in Unordnung zu bringen. Beide Mannschaften, die vor acht Tagen ihre Pokalspiele je 0:6 verloren, um ihre besten Kräfte für den entscheidenden Gang zu schonen, trafen in starker Befassung vor einer zahlreichen Zuschauermenge in Aktion.

Die Oldenburger entwiakelten ein unsagbares Pech. Sie verloren, noch auf dem besten Wege, sich vorteilhaft einzuspielen, ihren schnellen Linksaußen durch Verletzung schon bald nach dem Spielbeginn und fanden, obwohl der Verletzte sich bemühte, wieder mitzumachen, über eine Stunde mit nur zehn Mann im Felde. Daß sich dieses Handicap auf die Zusammenarbeit der Elf auswirken mußte, war klar. Ueberdies bevorzugten die Oldenburger, nicht ganz unbegründet, die zum Ausfall, eine härtere Sicherung des eigenen Tores und sparten Sparta das Mittelfeld zur Entwicklung frei. Die Spartaner hatten einen verhältnismäßig guten Tag. Es gelang ihnen aber erst nach etwa 20 Minuten Spiel-dauer, eine Vorlage des Mittelfelds durch den Mittelstürmer zum 1:0-Führung zu lassen. Der VfB kam vorübergehend zu ausfallsreichen Gegenangriffen, aber der Angriff brachte nicht die notwendige Geschlossenheit auf, um die gegnerische Verteidigung zu überwinden, zudem wurden gute Tor Gelegenheiten durch lärmige Schüsse zu wenig genutzt. Die zahlensmäßig Unterlegenheit machte sich in der zweiten Halbzeit sofort wieder bemerkbar. Der VfB wurde in die Verteidigung gedrängt, hielt aber mit Hilfe seines ausgezeichneten Schlussmannes vorerst das Ergebnis. Mitte der zweiten Halbzeit endete ein halbhoher Angriffsschuss, den die Oldenburger Verteidigung zu spät erwiderte, mit dem zweiten Treffer für Sparta, den der Halbrechte erzielte. Sparta war augenscheinlich darauf bedacht, es bei dieser Torausbeute bewenden zu lassen, aber dem VfB alle Möglichkeiten zu einer Verbesserung des Ergebnisses zu beschneiden. Die Oldenburger fanden durch das Zurückziehen der gegnerischen Abwehr Gelegenheit, im Spielfeld zu Vortritten zu kommen und jetzt mit einer Reihe von gefährlichen Gegenstößen aufzuwarten. Die Spieler, vor allem Hundi, leistete die größtmögliche Unterstützung und der Erfolg dieser Drangerei wurde war auch der eine Gegentreffer, den der Halbschiffe anbringen konnte. Mit den übrigen Torstößen hatte der VfB Pech. Die waren entweder schlecht platziert oder wurden gehalten. Sparta verlegte sich wieder mehr auf den Angriff und schaffte sich Luft, war seinerseits manchmal nahe daran, den dritten Treffer zu buchen, aber Oldenburgs Verteidigung meißerte zum Schluß alle schwierigen Situationen aus. Die die Meisterschaftsfrage endgültig entscheidende Begegnung zwischen dem VfB Oldenburg und dem Bremer SV, die für den 15. März vorgesehen war, wird nicht stattfinden, da der VfB noch im Pokalwettbewerb steht. Der 15. März ist aber offiziell als Tag der zweiten Zwischenrunde um den Vereinspokal ausgeschrieben. Der VfB wird daher zunächst seine letzten Spiele gegen TuS Delmenhorst und Germania Leer noch durchführen müssen, ehe es zum Rückspiel gegen den VfB kommt. Die Bremer müssen noch vier Kämpfe austragen, nämlich gegen die Bremer Sportfreunde, den Militär-SV Bremen und Stern Emden, sowie VfB Oldenburg. Da türmen sich dem VfB auch noch allerhand Hindernisse auf, die erst genommen sein wollen.

Militär-SV — Blau-Weiß 0:2 (0:0)

Obwohl auf dem Militär-Platz gespielt wurde, erwies sich die Mannschaft von Blau-Weiß dennoch den Soldaten überlegen. Technisch war das Spiel der Grödelinger besser und auch die Mannschafteistung war im ganzen überlegen. Nach einer torlosen ersten Halbzeit, in der beide Tore verschiedentlich in Gefahr geraten waren, erzielte Grödelingen im zweiten Durchgang kurz hintereinander die beiden siegringenden Tore.

VfB Wolmershausen — Germania Leer 4:0 (1:0)

Die VfB'er haben an den Leeranern für die 2:5-Niederlage im Herbstspiel auf eigenem Platz klare Revanche genommen. Mit 4:0 gewannen die Wolmershausen das jederzeit von ihnen geführte Spiel sicher und verbient. Nach einem Treffer von Wüster, der einen Kopfball verwandelte, führte Wolmershausen bei der Pause 1:0. Nach dem Wechsel erhöhte Senke nach einem Alleingang auf 2:0 und Wüster erzielte wenig später den dritten Treffer. Dabei verlegte sich der Leerer Torwart, der ausweichen mußte. Das vierte Tor buchte wieder Senke.

Stern Emden — TuS Delmenhorst 1:2 (0:1)

Die Delmenhorster bewiesen in diesem Spiel, daß sie um ein Tor besser sind als die Emdener, auch wenn auf deren Platz gespielt wird. Im Herbstspiel gewannen die Pinoleumkicker zu Hause mit 2:1 und in Emden wiederholten sie am Sonntag das Ergebnis. Stern mußte Ersatz stellen, konnte aber auch in der gesamten Mannschafteistung nicht recht befriedigen und unterlag verdient.

Bremer Sportverein — VfB Lehe 7:1 (1:0)

In der ersten Spieldhälfte leisteten die Leher dem Tabellensführer einen faum erwarteten energiegelassen Widerstand. Sie ließen durch eifrige Arbeit und gute Verteidigungsleistungen nur einen Treffer zu, aber nach dem Wechsel brach das Verhängnis über sie herein. Der VfB-Sturm überrennte die Deckung und schloß in regelmäßigen Abständen seine Tore, wogegen Lehe bei einer verunglückten Abwehr des VfB-Torwarts nur zu einem Gegentreffer kam. Beim Schlußpfiff hieß es 7:1 für den VfB.

1. Kreisklasse

In dieser Klasse gab es Favoritenfrage. Der VfB 94 behielt trotz Erschöpfung über den VfB mit 3:1 die Oberhand. Viktoria errang erst gegen Schluß den Sieg über die Wilhelmshavener Freien. Im Falschderb der Jachthäbe behielt VfB Nürtingen über den VfB Wilhelmshaven mit 3:0 das bessere Ende für sich.

Sieg in den letzten fünf Minuten!

Viktoria — Viktoria Wilhelmshaven 4:2 (1:1)

Dieses einzige Hauptspiel am Plage hatte einen guten Verlauf aufzuweisen. Und das sei gleich vorweg gesagt, die Besucher sind auf ihre Kosten gekommen, denn es gab, vor allen Dingen in der ersten Halbzeit, ein sehr flottes, faires Spiel. Während Viktoria ohne Farms antrat, erschienen die Gäste mit drei Ersatzleuten. Dennoch bot die und der Halbrechte Fiskus hervor, die ein beschließendes Spiel aus der Mannschafteistung trugen der linke Verteidiger Fortis und des Halbrechte Fiskus hervor, die ein beschließendes Spiel lieferten und der Mannschafteistung den richtigen Halt gaben. Die Mannschafteistung hinterließ durch ihr faires Spiel den allerbesten Eindruck. Das Resultat wird dem Spielverlauf nicht gerecht, denn zwei Tore Unterschied waren die Gäste nicht schied. Der Sieg Viktorias in den letzten fünf Minuten machte glücklich angesehen werden, aber immerhin zeigten die Blauroten im großen und ganzen die besseren Leistungen.

Viktoria's Mannschafteistung reichte an die des Vorsonntags nicht heran. Es fehlte das präzise, flüssige Kombinationspiel im Sturm, so daß mehrere ausfallsreiche Torgelegenheiten unausgenutzt blieben. Kläglich zeigte, daß der rechte Sturmführer ist, bloß er muß sich die ewigen Mägen, insbesondere das unfaire Angreifen des Torwarts abgeben. Letzterer konnte gut gefassen, während Ramien etwas abließ. Er wurde viel zu wenig beschäftigt. Roster und Brintmann spielten zwar eifrig, ließen aber genaues Abspiel vermissen. In der Endreihe gab es keinen schwachen Punkt. Grewing bewältigte ein ungeheures Arbeitspensum. Buße und Anstuf sicher im Abwehr. Weirich erhielt wenig Arbeit. Als Unparteiischer erschien Mits, Reer, der sehr gut gefassen konnte. Die Mannschafteistung machte ihm allerdings das Amt nicht schwer.

Im nachfolgenden der Spielverlauf: Viktoria hat Anstoß; der Angriff wird aber gestoppt. Das Spiel weicht sich im Mittelfeld ab. In der dritten Minute fällt dann überraschend der Führungstreffer der Blauroten. Kläglich gibt eine schöne Teilverlage nach links, Letzterer erwischt das Leder, umspielt den rechten Außen und schießt aus spitzem Winkel hoch in die entferntere Ecke unpassbar ein. Eine schöne Leistung. Viktoria läßt sich aber nicht einschüchtern. Die 12. Minute bringt den Ausgleich. Eine Flanke von links setzt Fiskus an dem herauslaufenden Weirich vorbei auf Reer, Ramien versucht durch Köpfen die Bahn des Lebers zu ändern, aber er kann das Leder nur vollenden. 1:1. Das Spiel wird äußerst flott durchgeführt, besonders die Gäste spielen sehr eifrig. Ein Strafstoß wird von Viktoria ausgelassen, und Ramien schießt knapp neben den Pfosten. Mits unterdrückt dann das Spiel, und Spieler und Zuschauer gedenken mit erhöhter Rechte der Gefallenen. Fiskus Mittelstürmer schießt vorübergehend wegen Verletzung aus. Der Schluß der ersten Hälfte steht die Viktorianer stark im Drängen, aber Fiskus Hinterrückschafte, vor allen Dingen der linke Verteidiger, wehren erfolgreich ab.

Die zweite Hälfte beginnt mit schnellen Angriffen der Pfahlschiffe. Kläglich kommt in der dritten Minute gut durch, die Verteidigung greift nicht an, und wichtig knallt sein Pfahlschiff in die untere Tordose, unter dem hinwerfenden Torwart hindurch. Eine Bombe von Brintmann hält Vorgewandt gut. Die 14. Minute bringt wieder den Gleichstand. Eine Unentschiedenheit der Blauroten Verteidigung nützt der Halbschiffe Versuch aus, der aus kurzer Entfernung unhalbar zum Ausgleichstreffer einschließt. Viktoria setzt jetzt alles auf eine Karte. Die Gästelei verteidigt verhärtet. Die Kuscheite sind drei Eden. Die letzte Viertelstunde bricht an. Viktorias Spieler haben fast nachgelassen, während Fiskus das Tempo anhält. Das Führungstor für die Gäste verfehlt der Halbschiffe, indem er, frei vorm Tor stehend, vorbeischießt. Schon sehen sich die ersten Zuschauer zum Anmarsch in Bewegung. Es scheint, daß es beim Unentschieden bleibt. Da fällt fünf Minuten vor Schluß die Entscheidung. Der linke Verteidiger der Gäste verwirrt einen direkten Freistoß wegen Handspiels, den Kläglich zum 3:2 einschließt. Großer Jubel im Lager der Blauroten. Noch einmal kommen die Gäste gut durch, aber dann ist es aus mit ihnen. Die Pfahlschiffe dagegen kommen in der letzten Minute durch Kläglich zum vierten Treffer.

VfB testet Spitzentüftung

VfB — VfB 1:1 (1:1)

Mit hartem Anhang war die erste Mannschafteistung des VfB nach Wilhelmshaven gefahren. Rüd Barnie, der fränkisch-halber Heide, spielte Ebling, und Licht büete seit langer Zeit erstmalig wieder das Tor. Die VfB'er hatten ihre Hälfte Vertretung zur Stelle. Vor zahlreichen Zuschauern entwickelte sich von vornherein ein flottes Kampfspiel, das beide Tore abwechselnd in Gefahr lag. Bereits nach kurzer Zeit hatte sich die bessere Technik der VfB'er durch die sehr gefährliche Angriffe vortraden. Auch einen guten Zusammenstoß der Fünkreihe ließ nach etwa 15 Minuten durch Ebling das Führungstor. Lange sollte jedoch die Freude nicht dauern, denn aus einem Gerwürf heraus kam VfB zum Ausgleich. Mehrere aus VfB-Angriffe machte die gute Hinterrückschafteistung. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit kam ein Kombinationspiel den 2:1-Gleichstand herbeiführen. Mit unverminderter Schnelligkeit wurde das Spiel nach dem Wechsel fortgesetzt. VfB's Hinterrückschafteistung hatte schwere Arbeit zu leisten, da die VfB'er hart drängten. Sin und wieder kommen die Pfahlschiffe auf, aber alle Angriffe wurden vorzeitig gestoppt. Die letzten 15 Minuten saßen dann VfB hart im

Niederfachsens Fußball-Gau im Spiegel der Tabellen Gauiga Niederfachsens

	Pl.	gew. ungen. Vert.	Tore	Pkt.		
Bremer Bremen (WM)	18	11	3	4	41:22	25
Hannover 96 (M)	17	10	3	2	50:20	23
1911 Nagermühlen	17	9	3	4	50:20	23
Germania Hannover	18	9	3	6	20:20	20
VfB Leine*	17	8	3	6	30:21	19
Borussia Dortmund	17	8	3	7	31:22	19
Eintracht Braunschweig	16	8	1	7	41:28	19
Hallescher TB Dortmund*	16	7	1	8	30:40	15
VfB Bielefeld	17	6	3	8	27:28	15
Sportfreunde Bremen	17	6	3	8	19:41	12
VfB Osnabrück*	17	1	2	14	19:42	4

WM = Weltmeisterschaft 1935/36; M = Meisterschaft 1934/35;
* = Weiler 1934/35;

* Alter Meister 1933/34; * Neuer Meister 1934/35;

* Gauiga-Reutling.

Bezirksliga: Staffel Bremen-Nord					
Platz	Gen. ungen. Vert.	Tore	Pkt.		
1. Bremer Sportverein	21	15	0	57:24	31
2. VfB Oldenburg	17	10	2	52:31	20
3. Sparta Bremerhaven	18	10	2	44:35	21
4. Germania Leer	18	6	7	51:38	19
5. Militär-SV Bremen	19	8	3	44:39	19
6. Blauweihen-Grödelingen	19	7	5	40:28	19
7. Sportfreunde Oldenburg*	18	8	3	51:48	19
8. VfB Wolmershausen	19	7	6	35:52	17
9. TuS Delmenhorst	19	6	4	31:32	17
10. Stern Emden (M)	20	7	11	37:47	15
11. Blauweihen-Grödelingen	17	6	8	41:42	15
12. VfB Lehe	18	3	8	21:45	11
13. Bremer Bremen*	17	4	2	21:51	10

* 1935/36
 * 1936/37

* Neuer Meister 1934/35; * Bezirksliga-Reutling.

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland

1912 14 Oldenburg	18	16	—	70:29	32
1912 14 Oldenburg	17	13	—	49:23	21
1912 14 Nürtingen	18	9	2	40:30	20
1912 14 Emden	16	7	7	31:38	17
1912 14 Oldenburg	16	7	7	44:34	16
1912 14 Nürtingen	15	5	5	31:31	15
1912 14 Nürtingen	17	8	1	36:56	15
1912 14 Viktoria Oldenburg*	14	5	6	40:29	14
1912 14 Viktoria Oldenburg	17	5	3	41:43	14
1912 14 Viktoria Oldenburg	18	3	1	14:20	7
1912 14 Viktoria Oldenburg	16	2	1	13:56	5
* Viktoria des Platzes					

* Reutling der Klasse.

Vorteil. Ebling vollbrachte ein schönes Kopfstoß, das den endgültigen Sieg bewerkstelligte. Die Mannschafteistung gab es ein Tor für die tabellensichere Mannschaft, denn es wird schon etwas heißen, gegen die verlässliche VfB-Mannschafteistung Sieg und Punkte herauszuholen. VfB benötigt jetzt nur noch einen Punkt für die Meisterschaft. Siemas, Nürtingen, leidet das Spiel einwandfrei.

Oldenburger Vereine melden

Fußball:		
1897 Oldenburg		
1. — Sparta Bremerhaven	1:2	
2. — Jungliga — 2:5 76 2.	4:1 (2:1)	
3. — Viktoria Jungm.	4:2 (2:1)	
2. — VfB 94 4.	9:0 (3:0)	
1898 Oldenburg		
1. — Wilhelmshavener SV	3:1 (2:1)	
3. — Höttinghausen 1.	0:1 (0:0)	
4. — VfB 3.	3:9 (0:3)	
Jugend — WBB	3:15 (1:3)	
1. Schüler — Viktoria Schüler	11:1 (5:0)	
2. Schüler — Glück auf 1.	0:5 (0:2)	
1899 Oldenburg		
2. — VfB Jungliga	1:4 (1:2)	
1900 Oldenburg		
1. — Frisia Wilhelmshaven	4:2 (1:1)	
Jugend. — VfB 2.	2:4 (1:2)	
Jugend — TuS Bloherfelde 2	8:1 (7:0)	
1. Schüler — VfB 94 Schüler	1:11 (0:0)	
1901 Oldenburg		
1. — TuS Bloherfelde	6:0 (3:0)	
2. — Glück auf 2.	0:5 (0:2)	
1902 Oldenburg		
3. — Zweifelsä 2.	1:1 (1:0)	
Jugend — Braze Jugend	0:0	
1903 Oldenburg		
2. — Reichsbahn 2.	5:0 (2:0)	
Schüler 1. Schüler — VfB 94 2.	8:0 (2:0)	
Anaben — Zweifelsä	2:0 (0:0)	
1904 Oldenburg		
1. — Reichsbahn	0:5 (0:3)	
2. — Viktoria Jugend	1:8	
Anaben — Zweifelsä 2.	1:0 (0:0)	
1905 Oldenburg		
2. — Chmiede 3.	1:1 (0:1)	
1. Anaben — Glück auf 1.	0:2 (0:0)	
2. Anaben — Bloherfelde 1.	0:1 (0:0)	

Die Spiele der unteren Kreisklassen
Reichsbahn Weiter in der 2. Kreisklasse
Reichsbahn 1 — Bielefeld 1:0 (0:0)
Leichter als erwartet kam Reichsbahn zu einem Siege über Bielefeld. Schon bei Halbzeit hand der Sieg fest. Durch diesen eindrucksvollen Sieg sollte sich Reichsbahn dann dem besseren Torergebnis den Meistertitel vor Osnabrück.

Old auf 1 — Schorret 1:0 (0:0)
Dieses Spiel kam nicht zustande, da die Schorret abgelehnt hatten.

Viktoria Jungmannschaft — VfB 2:2 (1:2)
Auf eigenem Plage mußten die Blauroten den technisch besseren Blauweihen den Sieg überlassen. Zwar gelang es Viktoria, kurz vor Schluß den Gleichstand herbeizuführen, aber dann übernahm VfB die Führung und stellte mit zwei Toren den Sieg fest.

VfB Jungliga — TuS 76 2:4 (2:1)
Von fünf Toren drei Selbsttore! VfB hatte eine überaus spielfreudige Mannschaft zur Stelle. Durch ein Selbsttor kam die Blauweihen zum ersten Erfolg. Auf der anderen Seite ging der Ausgleich ebenfalls durch Eigentor. Als zur Pause ging VfB abermals durch Selbsttor, wieder in Führung. Durch Elfmeter erzielten die Blauweihen auf 3:1 und durch ein schönes reguläres Tor das vierte.

3. Kreisklasse
Old auf 2 — Reichsbahn 2:0 (0:0)
Auf dem SV-Sportplatz an der Steinger Grobe fanden sich obige Mannschaften zum letzten Blauweihen gegnär. Beide Mannschaften waren unzufrieden. Die Turnierspieler zeigten das bessere Deckungsziel und gewonnen verdient.

Schillinghausen 1 — VfB 94 3:1 (2:1)
In Schillinghausen errang VfB 94 einen verdienten Sieg. Die Pfahlschiffe begannen sofort mit heftigen Angriffen und schafften den Gegner vollständig ein. Nach 15 Minuten ging



Männer-Schauturnen des TuS 76 Osternburg

Ein weiterer Höhepunkt des 60. Stiftungsfestes — Weihevoller Gefallenenerkennung

Das geführte Männer-Schauturnen des TuS 1876 bot einen weiteren Höhepunkt der Veranstaltungen, mit denen der Verein sein 60jähriges Bestehen feierlich beging. In einer Beziehung konnte man es als den Höhepunkt schlechthin bezeichnen. Denn wenn sonst in der heutigen Zeit das Männer-Schauturnen gegenüber den anderen Vorführungen infolge der starken und vielen Zugspruchnahme unserer Männer und Jünglinge ein wenig abzusinken pflegt, so war dies von dem geführten Schauturnen der Osternburger Männer- und Jugendabteilungen durchaus nicht der Fall. Es hielt sich vielmehr ganz auf der gleichen Höhe, die die Schauturnen der Kinder- und der Frauenabteilungen auszeichnete.

Pünktlich um 16.00 Uhr marschierte die völlig einheitlich im weißen Turnerdress gekleidete Schar, eine gute halbe Hundertschaft, unter dem schneidigen Kommando des Oberturnwartes Hinnl Schröder in die mit Zuschauern dicht besetzte Halle ein. Strahlend und schnell marschierten weiße Turnveteranen neben dem hoffnungsvoll erblühten Nachwuchs, hinter der neuen Weichbodenbahn des Kfz, flankiert von den Rahmen des Dritten Reiches, die von hübschen Gestalten vorangetragen wurden.

Der Vereinsführer Karl Schwartz begrüßte die Gäste, die in so erfreulich harter Anzahl der Einladung des Vereins gefolgt sind, herzlich. Er gibt wieder seiner Freude Ausdruck über die große Anzahl der ausübenden Turner, und besonders darüber, daß hier neben den alten, getreuen Kämpfern so viel junger Nachwuchs und zum erstenmal auch die Mitglieder des ehemaligen Vereins für Rassenport jetzt in gemeinsamer Front mit den alten Osternburgern Schauturnen angetreten sind, geeignet in dem großen Turn- und Sportverein Osternburg von 1876. Zum erstenmal sind sie hinter der neuen Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen hermarschiert, die der Verein als erster entrollte, wie er auch als erster im Vorjahre den Zusammenschluß in Oldenburg vollzogen hat. Der Kfz möge, so sagt der Vereinsführer, in weiter Voraussicht der Dinge, berufen sein, diejenige Organisation zu werden, in der einmal alle gesunden Männer und Frauen, Jungfrauen und Jünglinge, soweit sie körperlich gesund sind, zum pflichtmäßigen Betriebe gesund und stark erhaltenden Leibesübungen bereit sind werden. Wir stehen unter dem gewaltigen Gefühle des geführten Tages, und der Gruß an den Führer, mit dem man zu turnerischer Arbeit überleitet, war von harter Begleitung getragen.

Dann rollten die Bilder turnerischen Lebens ab. Jedes in seiner Art ein Schmuckstück, eine Probe ersten Strebens und befehrungsfähiger Hingabe. Dabei erwies sich der Betrieb der Leibesübungen, die im TuS ihre Pflegstätte haben, im Spiegel des Gebotenen gesehen, als so vielseitig, wie man es bisher noch nicht gekannt hat.

Das Niegturnen zeigte nicht nur die außerordentliche Vielseitigkeit dieser Art der Leibesübung, sondern auch, daß es im TuS eine gute Pflegstätte hat. Eine so große Anzahl von

Kannern von Normat und ein solch hohes Durchschnittsniveau

aller Leistungen hätte man nicht erwartet. Wohin das Auge sah, überall gab es schöne Bilder. Hier stieg der schnelle Nachwuchs über den Weg, über das lange Pferd, dort zeigten Männer am Barren ihre Kunst, denen die Alten Herren an dem gleichen Gerät noch in manchen Dingen den Rang abzulaufen suchten. Glanzleistungen gab es weiter am Stützpendel, die auch den ersten Beifall herausforderten — eine, im allgemeinen Niegturnen immerhin bemerkenswerte Tatsache —, sowie an den Ringen und am Bodre. Die Proformwand trank viel edlen Schweiß. Ganz besonders aber verdienen die älteren Turner der B-Abteilung Anerkennung, denen ihr Abteilungsleiter, der Vereinsführer, das „Futter“ am Barren in einer Weise schmacht zu machen wußte, daß hoffentlich auch von den Zuschauern mancher Appetit darauf bekommen hat. Das wäre nicht sein Schade.

Die Geldenerkennung

Vor dem Wechsel der Geräte gedachte man der Gefallenen des Vereins. Die unsortierten Rahmen nahmen vor den Seitentafeln Aufstellung. Der Vereinsführer spricht: Gedenktagsfeier 1936! Ist es nicht, als ob am heutigen Tage die lieben Namen auf unseren beiden Ehrentafeln in einem besonderen Glanz leuchten? Ist es nicht so, als ob die lieben Toten wissen, was unser Führer dem deutschen Vaterland geteilt und am Vortage des vorigen Gedenktages gegeben hat? Ihr lieben Kameraden seid nicht unzufrieden gefallen! Ihr lebt, weil Deutschland lebt! Wir grüßen euch mit dem Deutschen Gruß! Das Lied vom guten Kameraden erklingt, die Rahmen senken sich; Turnerwart Erwin Scholz spricht Walter Hies ergreifende Verse aus „Tonne und Schild“:

„Ich hör' die Toten rings und leg' die Hand
Zu kummern Schwere auf die dunkle Erde.
Wohi, wir sind wach, nun Gott sein großes „Werde!“
Gerufen über unser Vaterland.
Gebet und Tat sind heil'ge Räterebe.
Wohlan, ich schwör' es: Und ob ich darum sterbe,
Ich will die deutsche Heimat verteidigen.
Hört uns, ihr Toten, wir sind wach und schreiben
Zum Ziel, an das ihr einst, wie wir, gelaubt,
Und das kein Unheil unserm Volke raubt.“

Als die Weise verklungen ist, verbarst alles noch eine Minute schweigend und grüßend an Gedanken an die teuren Gefallenen.

Dann trat das

Kraftvolle Leben vielseitiger Körperbildung

wieder in seine Rechte. Ein Hindernislauf zweier junger Mannschaften bot originale Bilder. Schier unglauhaft war es, als zwei ungewöhnlich flüssige Turner sich gleichzeitig durch den engen Schlitze schlangen, den der Holm des umgefallenen Barren bildete. Aber im Kampf für seine Mannschaften gab eben jeder alles her. Die Körperkultur der Alten Herren der B-Abteilung war durch den Eifer und die offensichtliche Frische dieser Männer, die sich in körperlicher Übung Jugendkraft und Frische erhalten haben, nicht weniger beachtenswert als durch das Gesicht ihres Leiters, Turnwartes Albert Pfeiffer, der sie scharf heranrann, ihnen aber die Arbeit freudig zu gestalten wußte.

Eine Sache, die viel Freude bereitet und zugleich viel Gewandtheit erfordert, ist das im Verein eifrig gepflegte

Tischtennispiel

das zwei ausgefuchte Paare in eleganter Weise vorführten. Körperkultur der A-Abteilung. Oberturnwart Schröder weiß, was eine so große Sache für schätzenswerter Männer und Jünglinge braucht, um warm zu werden. Er nimmt sie gehörig hoch. Aber gerade dafür sind sie dankbar, denn sie spüren den Wert bald am eigenen Leibe.

Gerade die Fußballer und Leichtathleten haben sich ihm verschrieben. Ein Fußballkämpfer erwirbt hier das, was er braucht, Härte und Ausdauer, und selbst derjenige, der sich ans Gerät nicht herantraut, läßt sich gern von Sinn in die Schule nehmen.

Ein Kabinettstück edler Leibeskunst, ungeahnter Kraftleistungen, die dennoch durch die schlangennartige und dabei hochlegante Gewandtheit übertrieben wurde, waren die

Ringkämpfe

die sechs junge und hoffnungsvolle Leute vorführten. Hier ist die Schule, aus der Kämpfer hervorgehen. Daß sich der 3. deutsche Jugendmeister Engelbrecht und der 2. Gau-Meister Karna in der kurzen Zeit, die für die Kämpfe zur Verfügung stand, mit einem Unentschieden begnügen mußten, zeigt, daß auch hier nicht nur wenige Kanonen geschossen werden, sondern die Gesamtbildung aller im Vordergrund der zielstrebigsten Arbeit steht.

Turnerische Glanzleistungen

gab es an den Ringen. Mut, Kraft und Eleganz sind Eigenschaften, die den Mann zieren. Jeder kann sie erwerben, der im TuS bei Altmeyer's Lützen und anderen in die Schule geht. Das gleiche gilt von den Barrenturnen. Hier bemerke man neben den altbewährten Kräften des Vereins einige sehr viel versprechende neue Köpfe, von denen dem Bericht

Radrennen in der Deutschlandhalle

„Nicht Sicher in zehn Dauerrennen“ lautete am Wochenende der Wahlspruch der Radrennen in der Berliner Deutschlandhalle, die nach mehrwöchiger Pause durchgeführt wurden und rund siebenhundert Zuschauer anlockten. Durch die neuen Art der Austragung wechselten die Gegner in fast jedem Wettkampf, so daß sich die Kämpfe überaus abwechslungsreich gestalteten. Der beste Sieger war bei den Deutschen — wie erwartet — K. Schmidt und bei den Ausländern der Franzose Lemoine, der Gewinner der ersten Rennen auf der Berliner Bahn. Der Belgier K. E. man gewann mit etwas Glück das 10-Kilometer-Rennen der Ausländer, da Lemoine bei einem Schlupfgriff von der Rolle kam. Seinen Höhepunkt erhielt der Abend beim Zusammentreffen von Lemoine und Lohmann. Der Franzose wurde hier nur ganz knapp geschlagen. Dritter wurde Neufmann und kam so nur in das Rennen der Unterlegenen. Hier entfiel die durch seine Fahrweise — er überlieferte Mäler, Minardi und Wigen nach Gefallen — Weltfestschlüsse und hätte ohne einen Motorwagen mit dem doppelten Vorprung den Fördernpreis gewonnen. Das letzte Rennen des Abends führte die Sieber über 25 Kilometer um den Sattel-Preis. Lohmann, der zum Schluss sehr sicher gewann, kam erst spät an die Spitze, um die zunächst Eimer und Neufmann einen erbitterten Kampf ausfochten. Auf der Hälfte des Weges ging er mit Schneid an ihnen vorbei und siegte nach einem großen Rennen.

Sofort nach Abschluß des internationalen Steherrennens am Sonntags ist die Radrennbahn der Deutschlandhalle abgebrochen worden, da die Halle in der nächsten Zeit zu anderen Zwecken — als Veranlagungshalle — gebraucht wird. Sowohl die letzten Winterbahnrennen der Olympiamannschaft am 11. März als auch die „Nacht“ vom 21. zum 22. März mußten aus diesem Grunde abgeblasen werden, so daß die Winterbahnrennen der Reichshauptstadt als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Sprinterlauf in Frankfurt

Vor rund 6500 Besuchern hatte das am Sonntagabend in der Festhalle zu Frankfurt am Main veranstaltete zweite Hallensportfest einen schönen Publikumserfolg. Einer der Höhepunkte des sportlichen Programms war der Sprinterlauf, den, wie schon in Berlin, der Stuttgarter Vorwächter mit 17 Punkten vor seinem alten Widerstand Leichum 16 Punkte und dem Mannheimer K. E. man mit 12 Punkten gewann. Leichum ging im ersten Lauf über 70 Meter in 7,9 Sekunden als Erster durchs Ziel. Vorwächter holte sich den zweiten Lauf über 60 Meter in 6,8 Sekunden und auch den dritten Lauf über 70 Meter in 7,5 Sekunden. Hornberger-Frankfurt wurde in jedem Lauf nur Vierter. Das Angestrichene entschied Lambert-Saarbrücken mit 15,45 Metern zu seinen Gunsten. Leichum konnte mit 15,07 Meter den Amerikaner Lyman, der nur 14,58 Meter erreichte, noch auf den dritten Platz verweisen. Ein 7/4-Minuten-Vorlauf gewann die Darmstädter Haag-Geier mit 2716 Metern.

Deutsche Vormeister geschlagen

Zwei nicht erwartete Niederlagen mußten unsere in Westfalen debütierten Amateurvormeister Karl Schmiedes-Dortmund und Michel Mura-Schalle einleiten. Leichtgewichtsmeister Schmiedes wurde bei den Endläufen des Bezirks Industrie in Bochum von K. Schmidt mit 1:10-Sekunden nach Punkten besiegt. Nicht besser erging es dem deutschen Meister im Weltgewicht, der zu der gleichen Zeit in Münster die Punktscheidung an seinen Klubkameraden Alfred Radomski abtreten mußte. In beiden Begegnungen entschied jedesmal eine große zweite Runde der späteren Sieger den Kampf. Obwohl Schmiedes und Mura nur nach Punkten verloren, wird der Leinwand an der Gaumeileiterschaft angeschlossen sein, werden sie als Titelverteidiger dennoch zu den deutschen Meisterkämpfen vom Gau Westfalen genannt werden.

Leupold-Sti-Marathonbeger

Auf einer 20 Kilometer langen Schiefele von der neuen schlesischen Baude, wo Start, Verpflegungshalle und Ziel war, zur Landesgrenze wurde am Sonntag der internationale 50-Kilometer-Dauerlauf von Schreiberba durchgeföhrt. Der Schnee war am Morgen noch sehr gut, wurde aber in den Mittagsstunden immer schwerer, so daß zahlreiche Läufer an der Verpflegungshalle umhadden mußten. Unter den 40 Teilnehmern befanden sich verschiedene Vertreter des SDB, dagegen fehlten die Läufer von Ebay. Nach der ersten Schiefele hatte Herbert Leupold die beste Zeit er-

erlatter die schwinghafte und kraftvolle Art des letzten Turners am besten gefiel.

Eine Springstillege von fast 20 Mann

ist ein neuer Beweis für die stets das Allgemeininteresse im Auge habende Vereinsarbeit. Und wenn dann alle ihre Übungen sauber ausführen, alle einen tadellosen Lieberfähig und nahezu alle den Salto machen, dann laßt nicht nur dem aus dem Publikum, das, wie bei allen Darbietungen, mit dem Beifall nicht zurückbleibt.

Den Höhepunkt dieses an hohen Genüssen so reichen Schauturnens

bildeten die allgemeinen Kreisläufe. Eine Meisterleistung des Oberturnwartes Schröder, der sich mit diesem ersten unter seiner Regie stattfindenden Turnen die Sporen verdiente. Eine Meisterleistung auch des schneidigen Vorturners Schulz und der wackeren Hausstapel, eine Meisterleistung schließlich — und das ist die Hauptsache — aller daran beteiligten Turner, die sich der schweren Arbeit reiflos hingaben und ein schönes Zeugnis der Verbundenheit des aktiven Turnens und der turnerischen Leistung ablegten.

Nach diesem prachtvollen Abschluff formierten sich die Turner zum Abschied. Wenn der Vereinsführer die Hoffnung auspricht, daß sich der Verein durch die Neuenhülle-ablage seines Tuns viele neue Freunde erworben habe, so beweist der stets aufzubringende Beifall, wie sehr diese Hoffnung sich erfüllt habe. Möge nun aber die Liebe nicht etwa platonisch sein oder gar nur ein Schmachten aus der Ferne bleiben, sondern mögen sich viele einfinden, die gleich von morgen an

teilnehmen wollen am Segen edler Körperkultur.

Mit einer Mahnung des Vereinsführers, am 29. März unter Pflicht zu tun, und dem Liebe „O Deutschland, hoch in Ehren“ schloß das wohlgeungene Schauturnen. Nummer folgt als letzter Höhepunkt der 60. Gründungsfest am Sonntagabend der große Festabend in der „Harmonie“.

Nachbalkpreis von Magdeburg

Einige der besten deutschen Zweier-Nachbalkmannschaften kämpften am Wochenende um den Nachbalkpreis der Stadt Magdeburg. Die deutschen Meister Köping-Schmoor (Halt Stellingen) gewannen ihr Spiel gegen die früheren Meister Verndt-Scheibe (Dresden), sowie gegen die Gebrüder Timeth (Leipzig), mußten sich aber im Endspiel gegen Schulz-Baase von Diamant-Gemmit mit einem Unentschieden von 6:6 begnügen. Die Gemmiter hielten vorher Verndt-Scheibe 4:2 geschlagen, gegen die Gebrüder Timeth jedoch nur 6:6 gespielt. Der Schlussschied war folgender: 1. Köping-Schmoor, 5 P., 2. Schulz-Baase 4 P., 3. Gebrüder Timeth 3 P., 4. Verndt-Scheibe 0 P.

Radrennen in Antwerpen

Dem Radrennen am Wochenende in Antwerpen wohnten wiederum 15.000 Zuschauer bei. Im Mittelpunkt stand ein Stundenrennen hinter Zwischenspielen, das leider infolge eines verunglückten, als Renne plägiert, seinen Fortschritt zur Verfügung hatte und so nach 20 Minuten aufgeben mußte. Der Belgier Londe gewann mit der ausgeschiedenen Zeit von 53.940 Min. mit 940 Meter Vorprung vor dem französischen Liebermeister Lacuebat. Ein Omnium aus vier Punkten holte sich der Spezialist Raer mit 4 Punkten vor den Deutschen Scholz 9 P., Wittenburg 10, Richard 12 und Kram-baud 15 Punkte.

Richter in Paris geschlagen

Auf der Pariser Winterbahn wurde am Sonntag die Wintermeisterschaft der Flieger entschieden. Der deutsche Meister Albert Richter ist immer noch nicht ganz auf der Höhe seiner früheren Form. Der Kölner gelangte nur in den Endlauf der Dritten und wurde hier von Föld-Hansen geschlagen. Michard gewann etwas überraschend den Endlauf der Ersten vor dem Titelverteidiger Gerardin und Weltmeister Scherens, während im Endlauf der Zweiten Ratt-netti über Fauchez triumphierte.

zielt. Ueberraschend auch hielt sich auch der Breslauer Reich in der Spitzengruppe, in der Horn vom SDB eine hervorragende Rolle spielte. Zwischen ihm und dem Breslauer Reim-nant entspann sich ein harter Zweikampf. Horn ging mit seinem Vorprung durch Ziel vor Leupold, der aber hinter ge-harriet war, und mit 2 Minuten Vorprung den Sieger holte. Das Feld hatte sich fast gelichtet und war weit auseinandergezogen.

Dritter Sieg der „Germania“

Auf der internationalen Zweikampfbahn von Genes ersumpfte sich die deutsche Olympia-Nacht „Germania“ auf dem dritten Lauf um den Anlad-Preis den fideren Sieg und liegt nun in der Gesamtergebnis mit 12 P. überlegen in Führung. Die Schweizerin Aker wurde 2. und mit 6 P. den zweiten Platz in der Gesamtergebnis. Das zweite deutsche Boot „Korland“ konnte „Crietra“-Italien auf den vierten Platz verweisen.

Südafrika schied 40 Athleten

Auf der letzten Sitzung des Olympischen Komitees von Südafrika wurde beschlossen, nach Berlin eine Olympiamannschaft in Stärke von 40 Athleten zu entsenden. In Anbetracht des langen Weges muß die Reise bereits am 26. Juni angetreten werden. Die Aufenthaltsdauer der Südafrikaner in Deutschland ist auf 35 Tage veranlagt worden; dadurch die Olympia-Kämpfer aus dem schwarzen Verbleib vertannt Zeit gegeben, sich mit den veränderten Verhältnissen vertraut zu machen. Die Vertreter des „Springbods“ haben auf sich allen bisherigen Olympischen Spielen eine ausgezeichnete Rolle gespielt. In früher Erinnerung sind noch die Siege der Amateurbörer in Los Angeles 1932 durch Treibens im Leichtgewicht und Carlsen im Halbschwergewicht. In der Weltathletik liegen die Erfolge schon länger zurück. Der Triumph der Südafrikaner war wohl der Wertschöpfung von Maratibur im Jahre 1912 in Stockholm.

Südafrikanische Schwimmöffnung

Ein großes Schwimmfest ist der erst 16-jährige Südafrikanische Schwimmer A. G. Sprague, der in Durban neue Rekorde über 600 und 800 Yards knall aufstellte. Sprague schwamm 5:58,2 und 11:12,3 Minuten, während die bisherigen Weltleistungen 6:09,2 bzw. 11:17 Minuten lauteten. Rekordhalter war van Forster.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Leichtathletik und Körperkultur: Für Männer und Frauen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Margaretenkirche. Reiten von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reithalle, Praterstr. Schwimmen von 20.30 bis 22.00 Uhr für Männer und Frauen in der öffentlichen Badeanstalt.



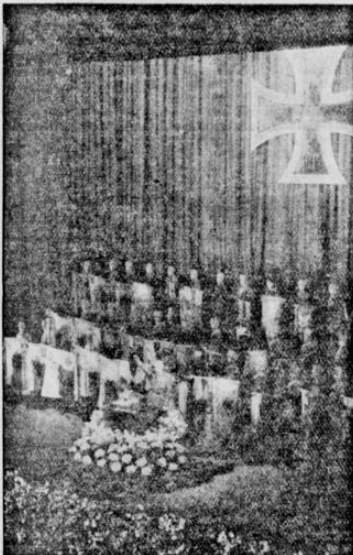
Die Opfer waren nicht umsonst!



Der Vorbeimarsch der Ehrenabteilungen am Gedenntage vor dem Führer
Am Anbruch an den Staatsakt in der Staatsoper und die Kranzniederlegung am Ehrenmal erfolgte der Vorbeimarsch der ruhmbedeckten Bahnen und je einer Ehrenabteilung von Heer, Marine und Luftwaffe vor dem Führer. Neben Adolf Hitler auf dem Ehrenpodium neben der greise Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg.
(Zerl-Wilderdienst-M.)



Eine herzliche Begrüßung
In allen Standorten des Rheinlandes wurden die wieder einziehenden deutschen Truppen mit großem Jubel empfangen. Hier steht ein junges Mädchen in Karlsruhe den Soldaten Sträußchen zum Gruß an. Eine herzliche und unmittelbare Geste, da die Bevölkerung erst durch die Rede des Führers den tiefen Sinn des Einzuges der Truppen erfaßt.
(Zerl-Wilderdienst-M.)



Der feierliche Staatsakt am Gedenntage in der Berliner Staatsoper

Am Sonntagmittag wurde in der Berliner Staatsoper der feierliche Staatsakt zum Gedenntage abgehalten. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hielt die Gedenkrede, und man sieht auf dem oberen Bild, wie sich die ruhmbedeckten Bahnen beim Gruß an die Gefallenen senken. — Unten die Ehrenloge.
(Zerl-Wilderdienst-M.)



Adolf Hitler begrüßt die Kriegsverletten
Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal begrüßte der Führer die Kriegsverletten. Hinter ihm, im Hintergrund, Reichskriegsoperführer Oberindober, ferner Generalfeldmarschall von Hindenburg, und Admiral Raeder.
(Zerl-Wilderdienst-M.)



Die ersten deutschen Truppen ziehen über den Rhein bei Mainz, jubelnd begrüßt von der Bevölkerung
(Heinrich Hoffmann-M.)

Rein, 7. März.

Den ganzen Sonnabend lag über Köln eine feierliche Dämmerung, eine seltsame Mischung von Freude, Traurigkeit und Dankbarkeit für die wiedererwonnenen Geschicke. Die Menschen strömten nach Geschäftshäusern wie nach dem Ringturm, um den Dom herum und in der Gegend der Hohenzollern-Brücke unablässig der Menschenstrom. An diesem Abend wollte keiner um Hause bleiben, jeder fühlte instinktiv, daß Köln mit tradition- 7. März 1936
7. März 1936 einen der größten Tage seiner gewiß nicht tradi-
tionssormen Geschichte erlebt. In dieser Neffimmung war
seinerlei Bitterkeit oder etwa gar Nachgefühl gegen die welt-
lichen Nachbarn besessenen, sondern jedermann war überzeugt,
daß die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone durch
die junge deutsche Wehrmacht zum allgemeinen
Freuden und gleichberechtigter Zumutungen be-
tragen würde.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Gedränge auf den Danksträßen Rölns immer heftiger. Durch den Reichenden, der sich zwischen Gefangeneben worden, daß, wie an allen größeren Festen, wenn, so auch in Röll, eine große Dankumgebung und Freilichtkundgebung stattfinden werde. So strömten Tausende und aber Tausende zu den bekannten Röllner Aufmarschplätzen, um gemeinsam im Kreise aller Röllbewohner den Ehrenzug Röllns zu feiern.

stiele unter Begünstigen der Bewegung standen. Die Bewegung wurde von einer Beteiligung der Wehrmacht am Rheinland wurde von allen Gliederungen der Bewegung und der Röhner Bevölkerung ein großer Aufbruch durchgeführt, der seinen Höhepunkt in einem Vorbereitungs auf den Einmarsch der ersten deutschen Truppen abgenommen hatte. Nach 21 Uhr setzte sich der mehrere tausend Mann zählende Zug am Heumarkt in Marburg, Lind wieder umfingten Zehntausende alle Straßen, die der Zug berührte. Auf dem Domvorplatz grüßten die vielen Tausende die Führer der rheinischen Bewegung, die Gauleiter Terboven, Grottel, Grotzel und die führenden Männer des Reiches, Partei und Staat aus dem Reichstag. Immer wieder schlugen die Wellen der Begeisterung hoch. So marschierten Reize um Reize der braunen Kämpfer aus SA und SS, politische Leiter und SS-Männer durch die mächtigen Träger der rheinischen Hauptstadt.

hinaus. Auf dem Timborplatz sprachen der Gauleiter des Hauses
Hölln-Adams, Staatsrat Grohe, und der Oberpräsident der
Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, über alle deut-
schen Sender zum Führer und zum jungen deutschen Volk.
Reichsminister Dr. Goebbels antwortete von einem
Zimmer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Pro-
paganda in Berlin aus im Auftrage und im Namen des
Führers.

Der Minister erklärte:
Volksgenossen und Volksgenossinnen aus meiner rhein-
ischen Heimat!

Im Auftrage des Führers, der die soeben über alle deutschen Sender verbreitete Treue- und Dankeskundgebung der rheinischen Bevölkerung mit tiefer, innerer Bewegung zur Kenntnis genommen hat, teile ich Euch folgendes mit:

Die Jahr auf dem Altar steht in dieser Stunde das ganze deutsche Volk von großer Begeisterung und übermächtiger Freude erfüllt. Der Führer selbst hat die feste Überzeugung, daß seine heute mittag vollzogener Akt der Wiederherstellung der deutschen Souveränität und Freiheit und damit der Ehre eines des wahren Friedens ist und daß er dazu dienen wird, die Welt vor dem Abgrund der Vernichtung zu retten, neuen, besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Soldaten, die heute in Eurer Heimatprovinz Einzug gehalten haben, sollen nicht Vertreter einer überlebten Revolutionspolitik, sondern Wächter dieses Friedens sein. Ganz Deutschland empfindet das mit dieser Genugung und einer Freude, die sich nicht beschreiben läßt und hoch und niedrig, in dieser ersten der Stunde der Freiheit

geglückten Stunde verbindet.

To grüße ich Euch im Namen des Führers, der an Eurer Eingabe und Begeisterung herzlichsten Anteil nimmt. Ich grüße Euch im Namen des deutschen Volkes, das sich mit Euch allen heute auf das tiefste verbunden fühlt. Ich grüße Euch auch persönlich als Sohn unserer gemeinsamen rheinischen Heimatprovinz, die von nun an, befrachtet und beglückt von der wiedererstandenen Volksarmee, wachsen, blühen und gedeihen möge im starken Deutschen Reich und im einigen deutschen Volke!

Auch in Mainz, Koblenz, Karlsruhe und Frankfurt a. M. fanden Fackelzüge und feierliche Kundgebungen statt.

Unterredung mit dem Bischof von Mainz

Der Bischof von Mainz, Dr. A. Spöhr, empfing an diesem Rheinischen Freiheitstag einen Mitarbeiter des Berliner „Total-Incinerators“ zu einer Unterredung.

Unter „*Soll*“ anführen“ zu einer Unterbreitung.
 Der Bischof antwortet: Da habe die Rede des Führers gehört und ich nimmher das Wort dieser Stunde in freudiger Erregung über die zurückgewonnene Freiheit. Ich will, daß Friedlich ist und in Ruhe seinem Beruf nachgehen will, ein Volk, das aus seinem christlichen Glauben heraus nichts sehnächtiger verlangt als den Frieden und die Harmonie, den schönen Zusammenklang der Herzen unter den Völkern — und über die Reichsgrenzen hinaus. Das letzte Wort beizut der Bischof ganz besonders. Er führt dann fort: Man wünscht hier den Zusammenklang aus ungetrübtem Glauben christlicher Liebe und jener ebenen Zucht, die die Erde als ein Feld der Gerechtigkeit und des Friedens gesegnet hat. Der Bischof schloß seine Ausführungen: „Die Bevölkerung ist friedliebend, so wie das ganze Volk sticht vom Rhein.“

Wieder deutsche Soldaten am deutschen Rhein

Die vom Führer und Reichskanzler in der bemerkwürdigen Sitzung am Sonnabendmittag veränderte Niederbeziehung der emigrirten Rheinlandjane durch deutsche Truppen hat überall am deutschen Rhein begeisterten Jubel ausgelöst. Schon vor der Verkündung des Beschlusses der Reichsregierung am Mittag herrschte in allen rheinischen Orien gespannte Erwartung über das, was diese Sitzung bringen werde. Verschiedentlich waren Gerichte durchgesiegt, aber niemand wollte Gewisses. Man wollte das schier Unglaubliche kaum glauben. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch alle Städte und Dörfer des Rheinlandes, und mit unfehlbarer Sicherheit sammelte sich die begeisterte Bevölkerung der neuen Garnisonstädte an den Brennpunkten, um den Empfang der deutschen Soldaten miterleben zu können. In den Städten hatten die öffentlichen und privaten Gebäude sich gesammelt. Die Bevölkerung wollte so ihrer Freude und ihrer Begeisterung und ihrem Dank für den Führer Ausdruck geben.

In den frühen Morgenstunden dieses historischen Sonnabends waren von Berlin aus Sonderberichterflatter der hauptstädtischen Presse und Vertreter der großen Presse im Reich in Sonderflugzeugen nach dem Rheinland gestartet, um Zeugen dieser großen Stunde zu sein. Vor dem Start und noch während

des Fluges achtete noch niemand von den Teilnehmern, wohin der Flug gehen sollte und was er bedeutete. Als dann aber die Maschinen sich dem deutschen Rhein näherten und die Flugkräfte auf den Annahmestrecken die grauen Kolonnen und Wagenzüge erblickten, begriffen alle, die es miterlebten, die Bedeutung dieses Fluges. Es galt, den Eindruck niederzugeben, den die Befreiungsthat des Helden dort machte, wo sie am unmitelbarsten sich auswirkte, in dem Bisher für deutsche Soldaten verbotenen Gebiet am deutschen Rhein.

In 8.30 h sah die Bevölkerung, die überall zum Gemeinplatzempfang der Büttrede im Reichstag sich versammelt hatte, wenige Minuten vor 12 Uhr die erste Flugzeugstaffel der Luftwaffe über die Stadt hinwegbrausen. Begleitet wurde sie von den deutschen Flieger, die zum Schutz der Stabs- und Fliegerführerstaffel in der Luft standen. Die wenigen militärischen Staffeln, die die Kunde von dem bevorstehenden Eintreffen deutscher Soldaten durch die Stadt, Die kurz vor 13.00 Uhr zuerst eintreffende Flakartillerie wurde der ihr Abwehr über die Höhenzollerbrücke von einem unerschöpflichen Jubel begrüßt. Die ersten Panzer, die sich zu zeigen begannen, waren die ersten, die die Stadt durch die Brücke in die Stadt hinein. Als dann die Infanterie einmarschierte, füllte der Jubel seine Grenzen mehr. Die Abwehrmannschaften konnten nur mit großer Mühe die Mitte der Straßen für die einrückenden Truppen freihalten. Grau in Grau, marschierten die Soldaten in die Stadt. Die ersten, die die Stadt erreichte, fühlte Schmerzen die Panzermusik ein. Der Infanterie folgten schwere Maschinenwagen und motorisierte Abteilungen. Der Abschied bildete ein Panzerwagen-Abwehrkommando. Am Dom nahm wenige Minuten nach 14.00 Uhr der Wehrkommandeur Generalleutnant v. S. Platz. Generalleutnant v. S. wurde von der Bevölkerung begrüßt. Der Oberbürgermeister Dr. P. S. sprach den Dank aus der Frühen ab.

Nicht minder groß war die Begeisterung in Koblenz, der alten Garnisonstadt am Ehrenbreitstein, die in vergangenen Tagen zwei Infanterieregimenter, Pioniere, Feldartillerie und den ganzen Train des 8. Korps beherbergt hatte. Wie dem Laufe der Gasseitung Koblenz-Trier kamen schon in den ersten Tagen der Besetzung die Truppen in die Stadt. Die Besatzung des Festes zu hören. Als dann die Erklärung des Festes erfolgte, luden Jubel auf, wie ihn die Stadt wohl seit Jahren nicht erlebt haben dürfte. Am Ru waren die Straßen ein Meer von Infanteriesoldaten. An allen Ecken sammelte sich die Bevölkerung und erörtere mit rheinischem Temperament die Ereignisse der letzten Tage. Die Besatzung des Festes hob Koblenz-Trier der erste Zug mit den Mannschaften der neuen Garnison eingelaufen. Als die Truppen mit klingendem Spiel über die alte Ruferbrücke die Mosel überquerten, brandeten nicht endenlosender Beifall den Soldaten entgegen. Die Menge durchbrach die Versperren und schloß sich der Truppe an. Die Besatzung des Festes freute über die neuen Eide Ausdruck gebend. Auf dem Aarenhof der Landespolizei begrüßte der neue Regimentskommandeur die Mannschaften der neuen Garnison. Im Rahmen der Stadt richtete Oberbürgermeister Dittgen und namens der Stadtverwaltung Landrat v. Bismarck die Begrüßung aus. Die Besatzung des Festes begrüßte die Besatzung des Festes.

Auch in der Grenzstadt Trier herrschte allenthalben nicht so beschreibende Begeisterung über die Befreiungslast des Führers. Die seit jeher mit den Soldaten eng verknüpfte Bevölkerung war, als die ersten Soldaten auf dem Bahnhof Trier-Deintrafen, sofort in großer Zahl zur Türe, obwohl vorher nicht das geringste über den Einzug der Soldaten bekannt geworden war. Zum Empfang hatten sich die Vertreter der Stadtverwaltung, der Regierung und der Partei auf dem Bahnhof eingefunden.

In der alten Festungsstadt Mainz waren schon während der Rede des Führers die ersten Rahmen gefertigt worden. Nicht lange dauerte es, bis in allen Straßen dieser Stadt, die mit am längsten — zwölf Jahre hindurch — fremde Truppen, französische und sarbige, hat buiden müssen, die Rahmen des Dritten Reiches an allen Häusern wehen. Das auf dem Bahnhof Rastel ausgeladene Bataillon rühte dann, begleitet von Jung und alt, über die Trahenbrücke in die Stadt ein. Der Kommandeur war vor 22 Jahren von Mainz aus als 11ter ins Feld gezogen

Der Fackelzug vor dem Führer

Am Freitag den 7. März.
Gegen 21 Uhr war der Wilhelmplatz schwarz von Menschen. Sprechende verlangten unentwegt nach dem Führer. Mit stürmischer Begeisterung grüßte die Menge Reichsminister Dr. Goebbels, als er von seinem Ministerium zur Reichschanze hinüberfuhr.

Endlich war die Stunde gekommen. In endlos langer Reihe erstrahlte das Licht der Fackeln. Die Leibstandarte marschierte an der Spitze des Zuges durch das Brandenburger Tor. Ihr folgten in Zwölferreihen das NSKK, die SA und Marine-SA. Jubelnd begrüßte die Bevölkerung die endlosen Kolonnen.

Und das war vielleicht das Schönste an diesem Festtag: Wie eine nicht aufzuhaltende Woge schoben sich die Menschen auf den angrenzenden Straßen nach dem Platz zu, um so nah als möglich an den Führer heranzukommen. Voller fünf Minuten nahm der Führer, sichtlich bewegt, die Zeichen der Liebe und Verehrung entgegen, nach allen Seiten im Lichte der Scheinwerfer grüßend und dankend. Der historische Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

Eine französische Erklärung und eine deutsche Feststellung

Berlin, 7. März.
Ueber sämtliche französischen Sender ist Sonnabend gegen
Mittag folgendes berichtet worden:

undem folgendes berichtet worden:

Am Tage nach dem letzten Interview des Kaisers habe Flamin nicht einen Tag gewartet, um den französischen Hofstaat zum Führer zu schicken und ihn zu fragen, welche Unterlage er für eine französisch-deutsche Unterabhandlung anbiete. Der Kaiser habe geantwortet, daß er in der Tat anerkenne, daß die französischen Hofbeamten mühten, er habe aber gleichzeitig dem französischen Hofstaat inländisch geben, die von ihm gemachte Gefasse veranlassen zu behaupten. Herr Flamin habe entsprechend dem Wünsche des Kaisers eine schriftliche Mitteilung über diesen Vorgang gemacht. Um so größer sei das Erstaunen der französischen Regierung, sich heute vor eine einseitige deutsche Erklärung gestellt und betrage, die Deutschland freiwillig untergeheimt habe, verworfen zu sehen.

Hierzu ist zu sagen:

Hierzu ist zu sagen:
Zunächst lag das Interview des Führers der französischen Volkspartei am gleichen Tage und somit sicherlich auch der französischen Regierung am nächsten Tage vor. Leider hat die französische Regierung nicht nur einen, sondern mehrere Tage gewartet, bis sie, nachdem inzwischen die Kammer die Ratifizierung des Russenvertrages beschlossen hatte, die Veröffentlichung freigab, um dann erst, am nächsten Tage, d. h. rund eine Woche nachher, dem Volkstater mit einer Rede zugunsten zu beauftragen.

Zweitens. Diese Rückfrage des französischen Botschafters lautete dahin, ob der Führer und Reichskanzler das in dem

und dann 1918 am dem Rückzug wieder durch seine alte Gemarkung gekommen. Nun wurde ihm die alte Straße, an der Spitze der jungen Wehrmacht wiederum leicht gemacht, er heimlich betreten zu dürfen. Auf dem Güterbahnhof der Goltzmanns wurde eine Auffang- und eine Minenverortungseinrichtung. Auch ihnen wurde eine Wohnung bereitete. Alle Straßen, die durch die junge Wehrmacht zog, wurden durch die alten, unlässigen aus der Stadt und der Umgebung. Einmal bei dem dichten Anfall etwas von der grauen Färbung in der Luft zu sehen, konnte man erkennen, dass der blumenüberfüllte Wald, der dem Gemeindefort am Ende der Goltzmanns, dem Wald des Baislins

An Düsselndorf trafen am Mittag zunächst eine Fliegerabteilung und die dazu gehörige Bodenformation ein. Nach einer Ehrenkutsch über den Rhein und einem kurzen Flug den Strom entlang landeten die Maschinen im Flughafen und wurden in Paradeausstellung aufgestellt. Die Ankunft der Flieger wirkte wie ein Signal auf die Bevölkerung. Der Hauptteil der Truppen wird am Sonntag kommen.

In Nachh. trafen zwei Kompanien um 15.00 Uhr auf dem Westbahnhof ein. Die Begeisterung, die ihnen schon bei der Abreise entgegengebracht wurde, steigerte sich bei dem Einzug in die Stadt immer mehr. Ein lebhaftes bewegtes Bild bot das Studentenviertel, wo die Studenten der Technischen Hochschule unermüdlich die einrückenden Truppen mit Jubel- und Heilrufen begrüßten. Am Eisenbrunnen erfolgten ein Vorbeimarsch und die feierliche Begrüßung durch die Vertreter der Behörden.

Die Stadt abließ nach Süden den Strom war der begehrte Empfang der deutschen Soldaten nicht geringer. In Frankfurt am Main hatte sich schon im Laufe des Monats die Nachricht verbreitet, daß im Mittelpunkte der Erfahrung des Führers die Ausübung der einmilitarisierten Zone stehen würde. Für den Lausprechern der Radiologisches hielten sich die Menschenmengen und lausfanden in atemloser Spannung den Worten des Führers. Als der Führer den Entschluß der Reichsregierung mitteilte, kannte die Begeisterung und die stolze Freude keine Grenzen mehr. Das war ein einziger Jubel in allen Straßen. Der eigentliche Einsatz der alten Friedensgarnison wird am nächsten Morgen. Vorläufig sind nur der Stadt und die Quartiermacher in der Stadt. Die Garnisonen der Landespolizei hielten die Offiziere der Stadt und der Führer. Seine Worte verkündeten waren und Minnervener. Als die Hoffahrt verließ, brach alles in Jubel und Heil-Rufe aus und stimmte begeistert die Hymnen der Nation an.

Das Grenzland Baden feierte den historischen Tag mit gleichem Jubel. Als um 15 Uhr unter dem Geländ der Gloden ein Fußgärbataillon mit klingendem Spiel seinen Einzug in der Landeshauptstadt Karlsruhe hielt, war die ganze Bevölkerung auf den Beinen und umfäumte den Markweg. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. An der Freitreppe des Rathauses wurden die Truppen von den Vertretern der Stadtverwaltung und den Behörden begrüßt.

Vieleicht mit am eindrucksvollsten war der Einzug der Truppen in Saarbrücken, der Stadt, die die längsten und größten Befestigungen und fremde Bahnen gesehen hatte. Zu große Rede des Führers wurde im ganzen Saarland mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen; noch während der Fahrt wurden überall die Bahnen herausgeführt. Die Formationen der Bewegung bildeten auf dem ganzen Wege vom Hauptgüterbahnhof bis zur Mitte Saarbrückens Spalier für die einrückenden Abteilungen. Kurz vor 16.30 Uhr traf der erste Transport ein, von dem Regierungspräsidenten Jung, dem Eisenbahndirektionspräsidenten Carter und U. A. Brigadeführer Gelpard herzlich willkommen geheißen. Junge Mädchen trugen den Mannschaften Blumenkränze. Nach dem Eintreffen der ersten Abteilungen folgte der Einzug der Truppen unter dem Vorortrath U. A. Kapelle. Der Marsch in die Stadt gefolgte sich zu einem unergleichlichen Triumphzug. Die Straßen waren von einer unüberdringlichen Menge besetzt. Alles jubelte immer und immer wieder den Soldaten zu. Kein Mann, der nicht einen Blumenkranz an seine Brust heften konnte. Saarbrücken hat wieder seine Soldaten, die es so lange hat entbehren müssen.

Nierwiew ausgeprobenen Anerbietungen deutsch-französischer Verhandlungen „präferieren“ moße. Aus diesem Anlaß ist der französische Völkischer darauf hingewiesen worden, daß wiederholte und präzisere deutsche Anerbietungen französischerseits ohne Antwort geblieben seien. Dem französischen Völkischer ist niemals unbelegte Behauptungen der französischen Regierung gegengehalten worden. Vielmehr wurde lediglich abgelenkt, ein gemeinsames Kommando herauszugeben. Es stand natürlich nichts im Wege, daß die französische Regierung ihrerseits die Faisade des Sechsten öffentlich betamigete.

Man wird verstehen können, daß man deutscherseits einen Anlaß sah, durch ein gemeinsames Kommando, wie es in der ersten Besprechung war, mit der das Nierwiew erschienen ist, mit all ihren Zusammenhängen nachdrücklich zu sanktionieren.

Ein Antrag im französischen Senat

Paris, 7. März.
Senator Henry Haye von der unabhängigen Linken kündigte an, daß er im Senat einen Antrag auf Aufschlebung der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes einbringen wird.

Eansbury dubert sich

[illegible]

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 9. März 1936

Gaulleiter Röber spricht am 10. März über die Richtlinien des Reichstags-Wahlkampfes

Am Dienstag, vormittags 10.30 Uhr, findet in den Siegelhöfen in Oldenburg eine Tagung des Gau- und Kreisrats statt, auf der der Gaulleiter Carl Röber über die Richtlinien des Reichstags-Wahlkampfes sprechen wird.

An der Tagung nehmen teil alle Gauamtsleiter, Kreisleiter, Kreispropagandaleiter, Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenpropagandaleiter, die Mitglieder des Gauringes für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung, die Gau- und Kreisredner, sowie die Hauptkreisleiter der gesamten Presse des Gau- und Kreisrats.

Oldenburger Landes-Theater

Theater-Anzeige:

Niederdeutsche Bühne
Aufführung
„Zukunft“
Erführung
„Die schwarze Haan“

Ballett:
Die große Wagner-Oper
„Die Walküre“

NS-Kulturgemeinde:

Leute:
Leute Kartenabgabe für die zweite Mittwoch-Gruppe.

Niederdeutsche Bühne

Leute abend:
Das große Ereignis der Niederdeutschen Bühne
Aufführung
„Zukunft“
von Herbert Weimer, und
Erführung
„Die schwarze Haan“
von demselben Verfasser
Im Gegenwärtigen des Verfassers, des niederdeutschen Schriftstellers Müller, Scheffel, und zahlreicher Vertreter der heimatischen Presse finden die beiden urwüchsigsten Lustspiele statt. Ein fröhlicher Abend ist gewiss. Weiterleitend von Anfang bis zum Ende: ununterbrochen wechselnde Schminke mit verzierten Masken. Karten sind noch vorhanden. Ein ausverkauftes Haus heißt Stimmung und Erfolg!

NS-Kulturgemeinde

Am Mittwoch findet im „Lindenhof“ auf vielfältigen Wunsch eine Wiederholung des Abessinien-Vortrages des Leiters der deutschen Ethnologischen Expeditionen Mar Gräb, statt. Mar Gräb wird an diesem Abend eine weitestgehende Verbreitung seines Vortrages feststellen und den ganzen Raum des Mittelmeeres in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Das Thema des Abends wird lauten: „Das Mittelmeer als geographischer Kräftepol und der abessinische Krieg“. Da der Redner nach dem Vortrage sofort abreisen muß, beginnt der Vortrag schon um 8.15 Uhr, und wir bitten die Besucher recht pünktlich zu erscheinen.

Kandesmusikdirektor Witten spricht am Donnerstag in der Aula des Gymnasiums, Theaterwall, über „Mozart“.

Am Sonntagvormittag veranstaltet die NS-Kulturgemeinde im „Capitol“ eine Filmvorführung: „Heimat im Meer“. Es ist dies kein Lehr- oder Kulturfilm im üblichen Sinne, sondern ein edler, wahrhafter Volks- und Heimatfilm, ein mit einer feinfühlig dienenden Sachliche gestaltetes Filmbild von der Seefahrt. Aufnahmen von unerbittlicher Eindringlichkeit und Lebensstärke fangen die Kameramänner ein und zaubern mit Schöpfertaugen Landschafts- und Stimmungsbilder von ergreifender Schönheit auf den Filmband. Was uns „Heimat im Meer“ an Menschen zeigt, sind Bauern, Schiffer, ein Dorfseher, Mädchen und Frauen, so, wie die Natur der Seewelt sie schuf, und so, wie sie auf der Einsamkeit ihrer abgetrennten Wälder im Kampf gegen die Gewalt der Elemente ihr Leben führen. Es ist hier Natur und menschliches Schicksal aus einem Geiste und einer Landschaft heraus zu einem künstlerischen Film gestaltet. Es sollte niemand veräumen, sich diesen Film, der uns Natur und Leben auf der See so schön vorführt, zu besuchen. Neben dem Hauptfilm werden noch die neuesten Wochenblätter und zwei kleine Filme gezeigt, und zwar: „Nördlingen Anno 1634“ und „Aus der Einzelkämpfer Chronik“.

Deutsches Volkshochschulwerk Volkshochschule Oldenburg

„Das Mittelmeer als geographischer Kräftepol und der abessinische Krieg“ — so lautet das Thema des zweiten Lichtbildervortrages von Mar Gräb, dem Leiter der „Deutschen Ethnologischen Expedition“. Der Vortrag findet am Mittwoch, dem 11. März, 20.15 Uhr, im „Lindenhof“ statt. Die Vorträge von Mar Gräb sind von außerordentlicher Bedeutung und geben einen Einblick in Zusammenhänge und Kräfteverhältnisse der Weltpolitik, wie er sonst kaum gegeben wird. Das beweist auch der erste Gräb-Vortrag am vorigen Mittwoch. Alle politisch interessierten Volksgenossen werden sich diesen Vorträgen nicht entgehen lassen. — Sowohl der erste, als auch der zweite Gräb-Vortrag sind gemeinsame Veranstaltungen der Volkshochschule Oldenburg und der NS-Kulturgemeinde. Die Karten hole man möglichst umgehend in der NS-Kulturgemeinde ab.

Zwei Amtswalter-Tagegruppenabende der NSG 18 „Handwerk“ Oldenburg-Stadt

In diesen Tagen hielten die Fachgruppen „Bau“ und „Bekleidung und Reinigung“ je einen gut besuchten Abend ab. Diese Abende dienen der speziellen Schulung und Ausprägung aller in der NSG 18 „Handwerk“ ehrenamtlichen Amtswalter. Erleichterungsweise hatten sich die jeweils eingeladenen Obermeister vollständig eingeladen. Mitgeteilt sei, daß beide Fachgruppen je einen Betriebsgemeinschaftsabend im Laufe dieses Monats veranstalten, wo bewährte Redner sprechen werden. Die Vertikale der NSG wird mitwirken. Um immer noch vorhandenen Unklarheiten zu begegnen, sei auch hier mitgeteilt, daß alle in die Handwerferrollen eingetragenen Betriebe, einerseits ob groß oder klein, zur Betriebsgemeinschaft 18 „Handwerk“ gehören. Zum Kreisreferenten für das Gesellenwandern der NSG berief Pg. W. M. den Kreisfachschaftsleiter „Zimmerer“, Pg. J. S. u. H. (Obermeister der Zimmererinnung). Die von der Zeitschrift „Aufbau“ herausgebrachte Broschüre über das Kreismatertum fand reichenden Absatz. Demnächst gehen die NSG 18 „Handwerk“-Amtswalter in die handwerklichen Betriebe unserer Stadt, um die Betriebe zur Teilnahme an den Betriebsgemeinschaftsabenden aufzufordern. Die anregend verlaufenen Sprechabende wurden jeweils vom Kreisfachgruppenleiter mit einem Siegel der NSG geleitet.

Sturmabzeichen des Sturmabzeichen 1/54

Zu dem heute abend in der „Union“ stattfindenden Sturmabzeichen werden die Sturmabzeichen feierlich eingeleitet. Der Ehrensturm und der Aufstieg der SA-Standarte 1/54 werden folgenden Weg nehmen:

Stau-Handelsbörse, Almarsh 19.45 Uhr, über Götterp., Rosen-, Donnerschwer, Linden-, Heiligengeiststraße zur „Union“.

Gemeindeabend in Osterburg

Im Hinblick auf die für den 16. bis 18. Mai in Bremen geplante Hunderjahrfeier der Norddeutschen Missionsgesellschaft veranstaltet die Kirchengemeinde Osterburg am Dienstagabend einen Gemeindeabend, der den Missionsgedanken weiteren Kreisen nahebringen soll. Als Rednerin ist die Witwe des hier untergegangenen Missionsinspektors P. Stoebe (Bremen) gewonnen, die auf Grund eigener Heimkehrerbrüche in langjähriger Mitarbeit im Heimadienst über das Thema sprechen wird: „Frauenmissionsarbeit in Afrika und daselbst“.

Der Vortrag findet im Gemeindehaus an der Bremer Straße am Abend der Gv. Frauenhilfe 1 statt, ist aber für die gesamte Gemeinde und alle Missionsfreunde der Stadt zugänglich.

* **Landes-Theater.** Gestern hatten wir die Freude, Meiner Mitten, den früheren Helldarsteller des Oldenburger Landes-Theaters, wiederzusehen. Mitten ist jetzt am Landes-Theater in Schwerin, wo bekanntlich Gustav Döhrde als Intendant wirkt. Der Künstler hat in den letzten Jahren eine beachtenswerte Laufbahn hinter sich gebracht und wurde recht bekannt, so daß wir hier das Wiedersehen mit besonderer Spannung erwarten durften. Und diese Erwartung wurde nicht enttäuscht. Mitten ist eine äußerst wie himmlisch fröhliche Persönlichkeit geworden, sein Organ hat jenen freien, großen Klang, jenen mühelosen Zungenklang und jenen Schmelz, der den Charakter des erfolgreichen Sängers bestimmt. Auch die temperamentvolle Darstellung beherrscht die Szene und übertrug sich selbstverständlich auf die Gesamtauführung, so daß das leider nicht jährlich erhaltene Publikum einmal von der geschlossenen Leistung Mittenens als Mitglied in der geistigen Wiederholung des Wagnerischen Musikdramas, zum anderen von dem Zusammenspiel des ganzen Ensembles begeistert war.

* **Die Gau-NS-Kapelle spielt im Rundfunk.** Am Dienstag gibt die Gau-NS-Kapelle unter ihrem Musikführer Dietrich Entelmann von 10.30 bis 11.50 Uhr ein Konzert, das vom Norddeutschen Rundfunk über alle seine Sender gegeben wird. Mit den Oldenburgern wird man also wieder einmal in Deutschland und der Welt den feinsten Klängen der „Entelmänner“ lauschen.

Tödlicher Verkehrsunfall auf dem Friedhofsweg

Die Schwarzfahrt zweier junger Leute aus der Umgegend von Cloppenburg, die sich ein fremdes Motorrad angeeignet hatten, nahm gestern um etwa 18.15 Uhr am Friedhofsweg ein sehr trauriges Ende und kostete einen etwa 28 Jahre alten Volksgenossen das Leben. Die beiden Schwarzfahrer waren zum Besuch von Bekannten nach hier gekommen. Der Mitfahrer hatte in der Stadt zu tun und ließ seinen Freund allein an der Jägerstraße zurück. Dieser nahm nun den Führer A. auf dem Sozius mit auf eine Probefahrt, um ihm die Vorzüge des Kraftfahrzeuges zu demonstrieren. Von der Jägerstraße aus ging es mit raschem Tempo auf den Friedhofsweg. Kurz hinter dem „Siegelhof“ mußte nun der Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine verlieren und begann er, abzufallen. Dabei geriet er aber von der Fahrbahn des Friedhofs ab auf den gepflasterten Bürgersteig. Bei dieser rasenden Fahrt hat der Mitfahrer auf dem Sozius sich den Bewegungen der Maschine wohl nicht genügend angepaßt und wurde so mit dem Kopf gegen einen der dort stehenden Bäume geschlagen. Der Soziusfahrer fiel rücklings von dem Motorrad und wurde noch sieben Meter mitgeschleift. Der Fahrer konnte nun überhaupt nicht mehr richtig steuern und fuhr deshalb auf einen auf dem Bürgersteig spazierenden gehenden Fußgänger von hinten auf. Durch diesen Anprall flog der Spaziergänger kopfüber in den feuchten Straßengraben und der Motorradfahrer mit dem Soziusfahrer von dem Motorrad, das allein noch einige Meter weiter fuhr und dann liegen blieb. Der Soziusfahrer war durch den Schlag an den Baum sofort getötet worden; der Motorradfahrer und der Spaziergänger erlitten schwere Verletzungen. Die Passanten, die den tragischen Vorgang beobachtet hatten, alarmierten

Unfied-Schupos für den „Tag der Polizei“



Am Tage der Polizei, am 21. und 22. März, werden diese kleinen Unfiedfiguren, die Verkehrsregeln darstellen, zum Verkauf gelangen. (Zentral-Bilderdienst-M)

* **„Das verkaufte Echo“** ist der Titel eines Hörspiels von Konrad Legmeyer, das der Reichsfunk-Damstadt am morgigen Dienstag (20.10 Uhr) als Uraufführung den Rundfunkhörerinnen vermittelt. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß dieses Hörspiel einen völlig neuartigen Charakter hat und deshalb besondere Beachtung verdient, zumal durch die fälschlich in der Zeitung genannten neuen Hörspielräume des Damstädter Funkhauses die technischen Voraussetzungen für die den Hörer des Autors entsprechende Aufführung geschaffen worden sind.

* Die ehemalige Großherzogin von Oldenburg, die, wie schon berichtet, an der Laus der jüngsten Sohnes des erbgroßherzoglichen Hauses in Kassel teilnahm, benutzte die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Oldenburg zur Erneuerung ihrer Bekanntschaft mit einer Reihe von Oldenburgern. Wie wir schon berichteten, kam sie bei Wilhelm Ruffert zu spät; sie verabschiedete sich von dem verstorbenen Meister in erlöschender Weise aus seinem Zarge. Am Sonnabend waren die ehemalige Hofdame und die Solange geladen, wo sie an einer fröhlichen Kaffeetafel mit dem erbgroßherzoglichen Paare und seinen Kindern und der Frau Großherzogin einige angenehme Stunden verlebten. Die Herrschaften unterhielten sich mit jedem einzelnen, und man mußte sich über ihr Gedächtnis wundern. Die Frau Großherzogin sah trotz ihres Alters von 67 Jahren sehr gut aus, und die Unterhaltung mit ihr, die an Scherzhaftigkeit leidet, ging mit Hilfe eines elektrischen Apparates sehr leicht vonstatten. Die Frau Großherzogin erklärte, daß sie fortan häufiger nach Oldenburg käme; es war dies seit 28 Jahren das erste Mal.

* **Promotion.** Die zur Zeit am Amtsgericht in Delmenhorst beschäftigten Gerichtspräsidenten Ernst G. a. b. a. n. d. i. und Adolf H. a. r. m. s., beide aus Oldenburg, promovierten an der Universität Rostock bzw. Freiburg zum Dr. jur.

* **Gutes Ergebnis der letzten Eintopf-Vorführungen.** Zum Abschluß der Eintopf-Vorführungen war gestern die Unterbrechung in der Stadt recht groß. Besonders unter dem Eindruck der überwältigenden Ereignisse am Sonnabend war die Opferfreudigkeit sehr angeregt, so daß zum Abschluß ein besonders gutes Gesamtergebnis zu verzeichnen war. Die durch die Eintopf-Vorführungen zum Ausdruck kommende Volksgemeinschaft ist nicht nur eine schöne Sache, sondern ein berechtigtes Zeugnis für die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen, die freudig dem Rufe des Führers folgen.

* **Wetter und Verkehr am Sonntag.** Während am Sonnabend Sonnenschein vorwiegend den Charakter der Witterung bestimmte, war es am gestrigen Sonntag den ganzen Tag über leicht dämlich. Gegen Abend kam Spritzregen hernieber. Die

sofort die Schutzpolizei, die mit ihrem Polizeiarzt schnellstens auf der Unfallstelle erschien. Während der Arzt den Schwerverletzten die erste Hilfe zuteil werden ließ, nahmen die Beamten der Schutzpolizei den Sachverhalt auf. Dabei ergab sich, daß die Bremsspur die außergewöhnliche Länge von 48 Metern hatte, was entweder auf größte Geschwindigkeit oder einen Fehler an der Bremse schließen läßt. Die Schwerverletzten wurden mit städtischen Unfallwagen in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital gebracht. Lebensgefahr besteht für diese beiden Personen nicht. An der Unfallstelle wurde ein Glasauge gefunden, das einer der Verletzten verloren hatte. Das Todesopfer des Unfalls wurde mit einem privaten Leichenwagen in die Leichenhalle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals geschafft. Auf der Unfallstelle sammelte sich schnell eine große Menschenmenge, so daß die Beamten der Schutzpolizei im Interesse der Befriedung des Sachverhalts Sperrungen vornehmen mußten. Das Motorrad, das keinen Schaden erlitten hat, ist sichergestellt worden. Wie es schon oft der Fall gewesen ist, hat eine Schwarzfahrt einen bitteren Abschluß gefunden.

Mehr als 200 Zahnpasten

diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Manach würden Sie sich beim Einkauf nicht? Wie wollen Sie die Güte der Zahnpaste, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Unfallschutzpunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

ernten Gedächtnisveranstaltungen der verschiedenen Art erlebten durch die weitverbreiteten Ereignisse des Kennabens ihre besondere Bedeutung und fanden deshalb überall überaus große Anteilnahme. Die Ehrenwachen bei den Gedenkmalen und die Fackeln in allen Straßenlagen gaben dem gefrigen Tage das feierliche Gepräge, das sowohl zum stillen Gedenken mahnte, als auch mit fröhlichem Stolz über die widererwartete volle Souveränität des Reiches erfüllte.

* Schneefall wird aus dem Süden des Landes gemeldet. Von Höttinghausen bis nach Althorn hin fiel der Märzschnee. Die Althorner Gegend wies eine bis zu fünf Zentimeter dicke Schneedecke auf.

* Sonderfahrten der Oldenburger Vorortbahnen. Zum Wochenende fuhr die Oldenburger Straßenbahn mit zwei vollen Wagen nach Hamburg. Diese Fahrt verlief in allen Teilen zur Zufriedenheit der Teilnehmer, die von Sonnabendmittag bis gegen Abend reichlich Zeit hatten, die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt kennenzulernen. Gelernt fand auch wieder eine der beliebtesten Sonntagsfahrten nach Bremen statt.

* Die Lage auf dem Wohnungsmarkt wird immer noch durch eine gewisse Knappheit an kleineren Wohnungen gekennzeichnet. Neuerdings besteht aber auch kein Überfluß an größeren Wohnungen, doch halten sich hierin Angebot und Nachfrage ziemlich die Waage. Dank der stark gebesserten wirtschaftlichen Lage ist der Anspruch auf Wohnungen gestiegen. Die Nachfrage kann größtenteils nur durch Neubauten befriedigt werden. Deshalb ist ein grundbedingter Wandel auf dem Wohnungsmarkt nur durch erhöhte Bautätigkeit zu erreichen, die denn auch hier im Sommer zu erwarten steht.

* Geheiligte Siegelproduktion im Jahre 1936. Die geheiligte Bautätigkeit in Stadt und Land verlangt die Herstellung eines erhöhten Konsums an Siegelsteinen. Dieser Anforderung müssen die Siegelsteinwerke im Lande gerecht werden, die deshalb rechtzeitig ihren Saisonbetrieb aufnehmen und zum Teil mit einer vermehrten Belegschaft durchführen. Die Siegelsteinwerke sind voll auf den erhöhten Bedarf gerichtet und werden durch die erfreuliche Siegelproduktion ihrer Produktion.

* Erneut große Erfolge der oldenburgischen Geflügelzucht. Auf der zweiten Rassegeflügelshow in Magdeburg entfiel eine größere Anzahl von Preisen auf die von oldenburgischen Züchtern ausgeführten Tiere. Preise erhielten die nachfolgend aufgeführten Züchter (in Klammern die erzielten Preise): Hinners-Löhne (zum 3. Mal den Staatswonderpreis des Reichsinstitut für Ernährung und Landwirtschaft) auf reibungsfarbige Italiener; Kuhnmann-Pelmenhorst (Zinschilde) auf weiße Wandenten; Fisch-Pelmenhorst (große Staatspreismünze) auf weiße Italiener; Fr. Schröder-Oldenburg (oldenburgische bronzierte Staatspreismünze) auf doppelt gefärbte Barnevelder; Hinners-Löhne (Zinsmünze mit Rahmen der Landesbauernschaft Oldenburg) auf schwarze Italiener; Fisch-Pelmenhorst (Ehrenpreis des Oberbürgermeisters von Magdeburg) auf reibungsfarbige Italiener; Hinners-Löhne (100 RM) für Gesamterzeugung in Rasse und Farbe; Kuhnmann (zum ersten Male den Sonderpreis der Rassegeflügelshow im Werte von 300 RM) auf weiße Wandenten.

* Der Weg über den Wochenmarkt. Der letzte Wochenmarkt war ein gemächlicher. Einmal war es kurz nach dem Ersten, für viele der erste Märkte nach dem freudigen Ereignis des Geburtsjahres, und weiter ein Weiter, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Räumlich war der Markt etwas größer. Obwohl auf dem selben Platz, wie auch besonders auf dem Theaterplatz, wo die lange Reihe von Blumenständen mit ihrer bunten, blühenden und duftenden Pracht einen wunderbaren Anblick gewährte. Auch in der Ausstattung waren alle Stände besetzt. Das Geschäft war flott. Zu haben war alles zu den liebsten Preisen, denn in der Preislage hat sich nichts geändert.

* Fundfische. Als gefangen wurden von der Polizei sicher gestellt ein Perennatrad Cpel, das gefangen in der Kiemerstraße herrenlos umherlag, und ein Autoreterrad mit voller Beheizung, das von einem Autohändler in Jägermoor auf der Landstraße angetroffen worden ist.

* Als Wohnfläche muhten in der Nacht zum Sonntag zwei Jugendliche in Zeughaush genommen werden, die sich auf der Durchreise befanden und in der Morgenszeit ein sonstiges Quartier nicht mehr erhalten konnten.

* Jugendliche Unbekannte gefasst. Bekanntlich wurden in der letzten Woche in den Vorarten an der Petersstraße mehrere Fremder gefangen. Die Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, mehrere der in Frage kommenden Unbekannten — es handelt sich um Jugendliche — zu ermitteln.

Geschehen

Ein katolisches Gefolge gab dem verstorbenen Sattlermeister Oskar Räder das letzte Geleit. Der Musikabteilung, geleitet von der Gau-24-Kapelle, folgten zahlreich die Amtsmitglieder der Partei mit der Fahne der Ortsgruppe, ebenso eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes. Neben einer Abordnung der Sattler-Innung, die mit Fahne erschienen war, sah man Vertreter verschiedener Vereine und Organisationen. Die Trauerrede hielt Pastor Friedrich. Anschließend fand Ortsgruppenleiter Clemens Herzliche

Jahresrückschau der Freiwilligen Feuerwehr Rastede

Die Freiwillige Feuerwehr Rastede versammelte sich im „Reichsrotter Hof“ zu einem Appell, an dem auch Bezirksbrandmeister Moorhusen und Gemeindevorstand G. Althorn teilnahmen. Brandmeister vom 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462.

Heldengedenkfeier in Oldenburg

Rechts: Der Heldenfriedhof



Das Ehrenmal der Dragoner



Rechts: Die alten
Feldzeichen sind
eingetroffen



Das Denkmal der 91er

Rechts:
Oberst v. Schauroth
spricht



Die Gedenthalle der Artillerie



Vorbeimarsch der Truppen

Das Ende vom letzten Akt

Dichter ändern ihre Dramen

Wir sollen nicht glauben, daß der Wunsch nach dem happy end, dem wir besonders im Film begegnen, ein Zeichen unserer Zeit sei. Das Verlangen des Publikums hat schon den größten Dichtern Zurechnungen ausgenützt. Die Geistesgeschichte zeigt eine lange Reihe von Dramen mit zweifachem Schluß.

Wenn der bekannte Schauspieler Friedrich Ludwig Schröder in dem Bestreben, die Dramen Schafepares auf der deutschen Bühne heimisch zu machen, in seinen Bearbeitungen gewaltsame Umgebungen der Tragödien schloß vornahm, so konnte sich der tote Dichter dagegen ebenso wenig wehren wie gegen die überfälligen Straffungen und Hohenheiten, die die wandernden Komödianten in seine Schöpfungen hineingetragen haben. Mit seiner Hamlet-Bearbeitung, die den Prinzen am Leben und den Tron Dänemarks besiegeln läßt, hat Schröder schon einen Vorgänger in einem Wiener Theaterleiter, und für seine „Leier“ Umgestaltung, in der Cordelia dem tragischen Geschick und dem Tode entgeht, darf er sich auf den Lüneburger Jahr von 1660 berufen.

Wie richtig er damit den Geschmack seiner Zeit eingestrichelt hat, beweist der Mißerfolg, den seine ursprüngliche Bearbeitung des Othello erntete; vergeblich versuchte er nachträglich, die einmal verdorrene Kunst des Publikums auf dieses Stück zu gewinnen, indem er Othello und Desdemona fidei ihres Lebens erfreuen ließ.

Es wäre unrichtig, mit den Eigenmächtigkeiten Schröders gegen Schafepares allzu streng ins Gericht zu gehen, wenn wir bedenken, wie sogar der junge Schiller die eigenen Dichtungen verändert hat, um sie den Wünschen des Mannheimer Theatergesellschaften Dalberg anzupassen. So wandelte er für die Bühnenaufführung den Schluß der „Käuber“ zwar nicht zugunsten eines glücklichen Endes um, wohl aber läßt er, um einer äußerlichen Gerechtigkeit genüge zu tun, Franz lebend in die Hände seines Bruders und Wälders fallen, der ihn, als Bevollmächtigter des Weltgerichts, in den gleichen Turm hinabstößt, in dem er selbst den Vater hatte erschlagen lassen.

Noch entscheidender greift Schiller in das Gefüge seines „Fiesco“ ein, wenn er seinen Fiesco, um ihm den Weg auf die Bühne überhaupt zu erschließen, in Widerspruch zu seinem durch vier Akte beherrschten Charakter im fünften dem heiß ererbten Purpur entfagen und so dem Tod durch Verdrinns Hand entgegen läßt.

In Anbetracht dieser Gewalttätigkeiten des Dichters selber fällt es schwer, mit Nachdruck eine etwa dem des Verliners Plinide zu rechnen, der in seiner Bearbeitung des „Fiesco“ den Dramenschluß in einem Meer von Räuberhaftigkeit und Großmut errückt, während er in den „Käubern“ stark durch die Hand Schweizers fernen läßt, um ihn vor dem schmachvollen Tode auf dem Rade zu bewahren. Und wer will über die zahllosen historischen Untaten der Jentur spotten, die im Falle des „Fiesco“ von Kaiser Franz selbst ausgeht, am Schluß den Dogen Andrea Doria mit glänzendem Gefolge über die Bühne schreiten läßt, während Verdrinns, das frühere Haupt der Revolution, ihm huldigend zu Füßen fällt, wodurch der Triumph der legitimen Sache über die Unführer — doch zugleich auch über den Geist der Dichtung sinnfällig offenbart wurde!

Gegenüber solchen, den Grundplan der Dichtung zerstörenden Veränderungen erscheint uns die doch sehr bedeutende Aenderung der Schlußszenen, die Otto Ludwig seinem „Erbförster“ angeheben ließ, fast nur als eine leichte Variation. Während in der Urgehalt der alte Ulrich sich selbst den Gericht stellt, um dort das Recht zu finden, das er geübt hat, und das nun nach seiner Mordtat durch den Tod für ihn heißt, zweifelt er in der später umgestalteten Schlußabrechnung daran, daß ihm dieses Recht von einem irdischen Richter zuteil würde, und wählt den Tod durch eigene Hand. Sicherlich ist diese Aenderung keine, die eine Abwägung des Tragischen, eine veredelnende Schlußformel nach dem Geschmack eines nach „angenehmer Erhebung“ verlangenden Theaterpublikums bedeutet.

Eher ließe sich dies von dem Nachspiel sagen, das Sebber seiner „Genoveva“ auf Karl von Kollers Wunsch angehängt hat. Durch diese aus einer ganz anderen Stimmung ein Jahrzehnt später entstandene Szenenfolge, die die Auffindung der Genoveva und die Wiedererlangung der Gatten schildert, flingt die Dichtung, die in dumpfen, heißen Tönen der Leidenschaft dahingebraut war und ursprünglich in der selbstkritischen Tat des Golo gegipfelt hatte, mild als Adèle aus.

Auch der rauschende Theatererfolg von Sudermanns „Ehre“, mit dem das Drama vor über vier Jahrzehnten im Lustspieltheater seinen Siegeszug über die Bühnen begann, war von seinem Schöpfer nicht zuletzt durch die Cyprien des ursprünglich tragischen Ausgangs erlaubt worden, die auf den Akt eines erfahrenen Theaterpraktikers erfolgt sein soll. Es mutet uns daher als tragische Ironie an, wenn wir die heftigen Angriffe lesen, die Rosegger,

gleichsam als Wortführer vieler Kritiker, in seinen Briefen an Haufiger gegen die Kompromißlösung richtet, ohne zu ahnen, wie nahe er sich mit den Absichten des Dichters berührt.

Noch ein zweitesmal hat sich Sudermann durch die Rücksicht auf Schauspiel und Publikum bestimmen lassen, eine dem tragischen Konflikt zutreibende Handlung, nämlich zum verhängenden Ende zu führen. Während in der auf den ursprünglichen Gedanken des Dichters zurückgehenden Buchausgabe der „Kaschbörse“ der Kampf zwischen Vater und Sohn um das gleiche Mädchen mit dem selbstgewählten Tode des Vaters endet, zeigt die auf der Bühne heimische Fassung eine die Katastrophe vermeidende, lustspielartige Lösung.

Legte, innere Bandlungen, nicht Nachgiebigkeit gegen fremdes Wollen haben Goethe zweimal bestimmt, eine Lösung umzuformen. Als in dem jungen Goethe die Wunde um Lili brannte, schreute er in seiner „Stella“, dem „Schauspiel für Liebende“, vor einer Scheidung der in schuldvoller Leidenschaft Verbundenen durch den Tod zurück und fand die Lösung des Grafen-Gleichen-Rechts. Doch als sich der reife Goethe noch einmal dieser Dichtung zuwandte, wandelte sich ihm das Schauspiel zur Tragödie. Der süchtige Traum eines am Abgrund der Schuld erblühten Liebesglücks abtelt die Weisheit des Todes.

Umgekehrt leuchtet über Gretchen's Gesicht der milde Schein der erlösenden Botschaft, als der Dichter auf des Lebens Höhe noch einmal zu der altertrauten Gestalt zurückkehrt. Statt des Verdammungswortes: „Ist gerichtet!“, in das der Urfaust auslief, lautet das letzte Wort nunmehr: „Ist gerettet!“

Die tropische Pflanze

Wie bei vielen berühmten Reuten, war auch bei dem großen französischen Maler Meissonier die Pflege seines Gartens eine Leidenschaft. Sein Gärtner war ein ausgezeichneter Botaniker; er kannte alle Samenarten, und Meissonier hatte fidei vergeblich versucht, ihn aufs Glatteis zu führen.

„Jetzt habe ich ihn aber“, sagte eines Tages Meissonier zu einigen Freunden, die bei ihm zu Mittag speisten, und zeigte ihnen ein Päckchen getrocknete Feigenzweige. Dann ließ er den Gärtner rufen. „Nennen Sie diesen Samen?“ fragte der Maler mit pflanzlichem Gesicht.

Der Gärtner betrachtete die Körner mit großer Aufmerksamkeit. „Wie sollte ich nicht“, sagte er endlich, „es ist der Samen der Polpus Auscimius, einer sehr seltenen tropischen Pflanze.“

Wie Seydlitz Mittelmeistler wurde

Schon als Cornett hatte der berühmte Reitergeneral Seydlitz behauptet, ein Reiter, der sich mit seinem Pferd gefangen nehmen lasse, sei ein Feigling. Einmal ritt er im Gefolge des Königs über die Brücke der Stellung Slogau. Auf einen Wind Friedrichs wurden plötzlich die Jagdrüden hinten und vorn hochgezogen, und der König wandte sich an den verblüfften Seydlitz mit den Worten: „Jetzt ist er mein Gefolgsmann.“ — „Nicht, Eure Majestät“, entgegnete der kühne Reiter,

„Wie lange wird es dauern, bis der Samen ausgeht?“ fragte Meissonier mit unterhöhlter Stadelnscheube.

„Etwa vierzehn Tage!“

Nach genau vierzehn Tagen sahen die gleichen Götter wieder an der Tafel des Malers. Nach der Wahlzeit wurde der Gärtner gemeldet. „Monseigneur Meissonier“, sagte er, „ist Saat ist ausgegangen!“

„Ach, das ist ein wenig hart!“ rief der Künstler und begab sich mit seinen Gästen in den Garten, um die botanische Wunder in Augenschein zu nehmen.

Als alle versammelt waren, hob der Gärtner eine Glasglocke hoch, unter der sich ein kleines, sorgsam gepflegtes Beet befand. Und da sah man denn, wie drei Reihen goldener Feigenzweige aus der Erde hervorliefen. Zu Heiterkeit wollte kein Ende nehmen, am allermeisten lachte der Maler.

gab seinem Pferd die Sporen, setzte über das Brüllengelände in die Ober- und Schwamm aus. — Als Cornett war er hineingesprungen, als Mittelmeistler kam er wieder heraus.

Schonend beiegebracht. „Nun, Liebster, wie schmeckt dir der Kuchen, den ich gebacken habe?“ fragte die junge Frau. „Ich wundere mich nur“, sagte er feierlich, „wie solche zarten, kleinen, entzückenden Hände einen so großen, harten und schweren Kuchen zustande bringen konnten!“

Das Teleskop

Von
Herbert von Goerner

Der Großvater hatte sich das Ding aus Deutschland mitgebracht. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab. Vielleicht ist der Großvater mit zwei Pferden gefahren, vielleicht mit vier. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist er von seinem Gut in Aurland mit den eigenen Pferden vor dem eigenen Wagen ausgereist. Die Pferde wurden auf der nächsten Poststation gewechselt und nach Hause geschickt. Der Wagen wurde nicht gewechselt. Man kehrte im eigenen Wagen heim aus Berlin oder von noch weiter. Und auf eine so alte, breite, behäbige Landkutsche ließ sich allerlei Gepäck aufladen. Da konnte man schon etwas mitbringen.

Wird das ein Staunen gewesen sein bei den Daheimgebliebenen! Ein länglicher eigener Kasten. Was birgt er? Ein Teleskop! Ein Wunder der Technik. So etwas hat man in Aurland noch nicht gesehen. Niemand wagt zu fragen, was es gefollet hat.

Es ist lang und blank und gelb. Es steht auf einem dreifüßigen, bewegbaren Bein. Man kann es aufstellen und hierhin und dorthin richten. Und alle dürfen einmal durchgucken.

Es ist wirklich ein Wunder. Wer geht da übers Feld? Mit bloßem Auge erkennt man nur gerade, daß es ein Mensch ist. Durchgeguht! Wahrhaftig, das ist ja der alte Herrmann vom Hirschenfeld — so nah, als könne man ihn etwas pfeifen. Und was kommt dort die Landkutsche herauf für ein Wagen gefahren? Daß es ein herrschaftlicher Wagen ist, erkennt man schon. Aber wer sitzt drin? Die Sandhöffchen sind's. Die kommen zum Mittagessen. Schnell der Köchin Bescheid sagen!

Die Ausgabe — der Gegenstand mochte gefollet haben, was er wollte — machte sich bezahlt. Unter den Leuten des Hofes, den leiblichen Anketen, verbreitete sich die Kunde, der Herr habe sich aus dem Ausland eine Möhre mitgebracht, durch die man alles sieht, besonders, was und wie jeder arbeitet. Wer konnte dabei noch faulenzen? Das Teleskop erregte fast den Werrauf.

Für uns Kinder war es ein heiliger Gegenstand. Wir durften es nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern aus seinem eigenen Kasten nehmen und aufstellen. „Großpapa hat es aus Deutschland mitgebracht.“ Großpapa war längst tot. Das machte den Gegenstand noch heiliger.

Es war wirklich ein recht ordentliches Instrument. Das Gesichtsfeld war klein, aber die Vergrößerung beträchtlich. Was konnte man damit nicht alles beobachten! Zum Beispiel, wie Onkel Arnold im Karpenteisch angelte. Man sah den Schwimmer der Angel auf dem Wasser tanzen, wenn eine Schleiße biß. Im Karpenteisch gab es Schleißen. Und man bemerkte das Tanzen vielleicht sogar früher als der Onkel Arnold, der nicht aufgepaßt hatte, weil er grad seine Regenwürmer zählen mußte. Der Onkel Arnold ist in allem, was

die Angel betrifft, sehr gründlich und ordentlich. „Onkel Arnold, es heißt!“ Er kann den Auf nicht hören. Aber nun hat er es auch bemerkt. Er zieht, die Angelrute krümmt sich. Ein schöner großer Fisch ist gefangen. Gleich wird Onkel Arnold fidei eine Jagarte anzünden. Denn nach einem solchen Fisch gönnt er sich immer das Rauchen.

Merkwürdig, man sieht durch das Teleskop den Onkel Arnold anders als sonst, man sieht ihn, den fernern, Rahgerichten, auf eine geheimnisvolle Weise deutlicher, schärfer; man sieht ihn heimlich, — daran liegt's. Und man schämt sich ein wenig, als hätte man an einer Tür geklopft.

Man konnte durch Teleskop sehr gut auch die Sterne betrachten. Dazu setzte man ein anderes Okular ein, ein kürzeres, aber härteres. Durch dieses sah man die Welt verkehrt, auf dem Kopf stehend. Das störte nicht bei den Sternen.

Unvergesslich, meistens unvergesslich ist mir der Augenblick, als ich einmal in klarer Sommernacht das Teleskop auf einen Stern am Himmel richtete und eine kleine, helle Scheibe gewahrte, die von einem Ring umgürtet war: der Saturn! — Da spürte ich zum erstenmal — Welttraum...

Aber einmal hat man durch das Teleskop in etwas noch tieferes und dunkleres als den Welttraum hineinschauen können, nämlich in zwei schwarze Seelen, — die aber nachher wieder weiß wurden. Man sah in sie hinein bis zu der Stelle, wo im Menschen die Anständigkeit sitzt. Da sah man etwas. Aber ob es die Anständigkeit sei oder nicht, das konnte man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war sie es doch!

Diesmal sah Onkel Arnold zu Hause auf der Veranda am Teleskop und beobachtete die beiden anderen Onkel, die ausgezogen waren auf die Entenjagd. Es war die richtige Zeit dazu, Juli. Onkel Arnold hat das Teleskop auf den

Der gemietete Troubadour

Ein Frühlingsabend des Jahres 1895 in einer altitalienischen Stadt. Zwei junge Männer saßen vor einem einsamen Haus. Der eine ist ein reicher Kavaller, der seiner Angebeteten ein nächstliches Ständchen bringen will. Da er selbst nicht singen kann, hat er sich den andern, einen armen Handwerkerhohn mit schöner Stimme, mitgebracht. Der Lohn ist vereinbart.

Das Haus liegt im Dunkel. „Nun singe, Enrico“, fordert der junge Edelmann auf. Und der andere singt. Als er fertig ist, rührt sich oben an den Fenstern noch immer nichts. „Singe noch einmal“, flüstert der Verliebte unruhig. Aber Enrico verlangt jetzt den doppelten Lohn. „Du bist teuer, Enrico. Ein anderer hätte weniger verlangt und fänge auch.“ „Aber nicht so schön“, erwidert Enrico und steckt das Geld ein. Dann singt er abermals. Aber alles bleibt still. Enttäuscht verläßt der reiche Jüngling mit dem Straßen-

fänger den nächtlichen Platz. Er ist ärgerlich, weil er jetzt Silberstücke umsonst geopfert hat.

Enrico lacht verstimmt. „Warum ärgert Ihr Euch? Wenn Ihr mich gefragt hättet, würdet Ihr rechtzeitig erfahren haben, daß Eure Wabonna nicht zu Hause ist.“

Der Edelmann bräut auf. „Du hast das geseht, läßt dich bezahlen und sagt mir nichts davon?“

„Habt Ihr mich gefragt? Und gesungen habe ich ja — Uebrigens, damit Ihr's auch für die Zukunft wißt: mein Vater hat heute früh in dem Hause gearbeitet: da hörte er von der Jofe, daß das Fräulein heute oben ausgehen werde. Sie hatte eine jämmerliche Verabredung mit einem armen. Also schlägt sie Euch am Abend.“

Damit wandte Enrico sich mit fröhlichem Gruß ab und verschwand in einer dunklen Straße. Der Gepörlte drehte hinter dem armen Straßenfänger her, dessen Namen wenig später die ganze Welt kannte. Es war Enrico Caruso.

H. S.



Wiedersehensfeier der ehemaligen Knabenschüler

Die Einladung des Ausschusses hatte einen solchen lebhaften Widerhall gefunden, daß sich am Sonnabendabend ein freudiges Begrüßen, ein Händeschütteln, das kein Ende nehmen wollte. Alle Erinnerungen wurden wieder aufgerollt. Weiter waren manche ehemalige gekommen. Andere Auswärtige, die verhindert waren, hatten Begrüßungsschreiben geschickt, die eingelaufen waren aus Gelsenkirchen, Düsseldorf, Düsseldorf, Berlin, Himmelfahrt u. von ehemaligen Leitern der Schule waren erschienen der 81jährige Rektor Karl Stille, der sich noch einer erstaunlichen geistigen Frische erfreut, ferner Dr. h. c. h. Schütte, sowie Direktor Meinen. Alle Teilnehmer wurde die blaue Mütze der früheren 4. Klasse überreicht. Ein farbenprächtiges Bild entfaltete sich, als alle, die Klassenmütze stolz auf dem Kopf, Platz genommen hatten. Eine Gemütsruhe stellte sich gleich ein, wie sie nicht zu überbieten ist. Dazu trug wesentlich auf der nie verlassende Bild des Festleiters, Wagenbauer Karl Poppe, der eine humorvolle Bemerkung nach der anderen vom Stapel ließ. Die „großen Jungs“ folgten seinen Anordnungen gern, wobei er schmunzelnd bemerkte, daß die Stadtknabenschule sich stets durch ihre vorzügliche Disziplin auszeichnet habe. Viele Anerkennung fand die Festzeitung des Ausschusses, deren künstlerisch schönes Titelblatt mit der Abbildung der alten Schule am Wappenstein wieder von Schulinspektor Adolf Einzelmann entworfen war. Der Ausschuss hatte eine ungemein vielfachfältige Festfolge aufgestellt, wobei er in der weitestgehenden Weise von der jetzigen Mittelschule unterstützt wurde, deren Schüler man es anmerkte, wie sie sich zur Ehre anrechneten, an dem heutigen Abend mitwirken zu können. Eingeleitete Chorlieder gaben allen erwünschten Gelegenheit, gemeinsam zu singen.

Der Eigenschor der Schule, der von Mittelschullehrer Risch ganz vorzüglich geleitet ist, eröffnete den Abend mit dem schwingenden Vortrag des Vadenweilers Marsches. Anschließend erkundete ein Schülerchor durch den Vortrag eines patriotischen Liedes „Heute an Bord“. — Warlich wirkte ein Sprechchor von Will Sepper, der von Mittelschullehrer Hölzer ganz vorzüglich geleitet war. Als das Gedicht in das Horst-Wessel-Lied ausklang, sangen alle begeistert mit.

Mit padenden Worten hielt Turnlehrer a. D. Willi Braungardt:

die Festrede

Nach einleitenden Worten führte Redner u. a. aus: „Auf der Pforten ruht unsere Kindheit: Elternhaus, Straße, Schule. Zuerst das Elternhaus. Die Eltern der Stadtknabenschule gehörten damals zum „ringenden Stand“, der aus dem Dunkel ins Helle strebte. Das Beste, was sie ihren Kindern geben konnten, war eine gute Schulbildung. Elternliebe — eine Waffe im Lebenskampf, den jeder von uns noch vor sich hatte, — eine Wehr in aller Not und Anfechtung, die keinem von uns erspart blieben, — eine Kraft, die keine Sprache braucht!“

Weiter die Straße. Die Straße war frei in unserer Jugend für die Jugend. Lieberlegte einmal, was das heißt, heute im Zeichen des Kraftwagens, in dem die Straße dem Verkehr gehört. Heute spielt kein Kind mehr auf der Straße. Der Steinweg, an dem ich groß geworden bin, war — um ein Wort von unserem Schulfameraden August Hinrichs zu gebrauchen — die herrliche Straße der Welt. Der Steinweg war damals eine trumme Pflasterstraße aus knaberrigen Feldsteinen, zwischen denen lustig Gras sproß. Wenige Häuser, im Mittelpunkt die von uns Jungen geliebte Turnhalle des Oldenburger Turnbundes, sonst einige verfallene, niedrige Katen. Aber — hohe Grünhecken zum Verstecken und Durchkriechen und dahinter weite Obstgärten mit hohen Bäumen zum Klettern und Klettern. Und zwischen den Gärten heimliche, schmale Gänge mit duffenden Mutterkorn, in die man, geleitet durch hohes Kraut, heimlich durchschieben konnte in Schilf und Brennholz. Was ich euch, liebe Schulfameraden, vom Steinweg erzähle, das könnt ihr von eurer Staulinie oder von eurer Pöggengrube oder von der Kriegerstraße erzählen.

Mit Ehrfurcht denken wir unserer Lehrer. Es war in unserer Stadtknabenschule ein freudvolles Lernen, ein starkes Wachen, ein kraftvolles Hingelassen, wenn uns auch oft der Kopf dabei rauchte. Jedenfalls hat der sichere Besitz einer guten Schulbildung manchem früheren Stadtknabenschüler den Weg frei gemacht, sich im Leben eine geachtete Stellung zu erwerben. Unsere Stadtknabenschule hat uns die Bildungswege erschlossen, auf denen jeder nach seiner Eigenart weiterbauen konnte als Handwerker, oder Bauer oder Kaufmann, als Techniker oder Beamter, als Gelehrter oder Künstler, und mancher wurde eine Leuchte seines Standes. So war die abgerundete Schulbildung der Stadtknabenschule auf den verschiedensten Arbeitsgebieten geschäftig. (Sehr richtig!) Wir sind stolz auf unsere alte Stadtknabenschule! (Bravo!) Wir lieben sie und die Erinnerung an die gemeinsame Schulfahrt.

„Mit Kraft durch Freude in die Welt“ Luftige Varieteeschau in acht Bildern von Georg Freeril Rogge

Selten ist die Kasse, die die Kleinstenbühne im deutschen Kulturleben zu spielen berufen ist, eindrucksvoller in Erscheinung getreten als Sonnabendabend in der „Union“ in der von Georg Freeril Rogge gebotenen Varieteeschau „Mit Kraft durch Freude in die Welt“. Die Kasse, die die Kasse „Mit Kraft durch Freude“ als Wirtin solcher Kulturveranstaltungen bereit, weist ihr in diesen Belangen ihren Platz neben der Kasse-Ausgangsbühne an als deren Schrittmacherin und Begleiterin.

Gauleiter Müller begrüßte die Erschienenen namens der Kasse „Mit Kraft durch Freude“.

Dann sprach der Kreiswart der Kasse, P. B. Bising. Er brühte die Hoffnung aus, daß alle sich wohl fühlen und

Nach einer eindrucksvollen Führung der Lehrer und Mitschüler, die seit der letzten Zusammenkunft abgerufen worden sind, schloß der Redner mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seine Führer, wobei er das Eintrüben unserer Truppen in die Rheinlande besonders hervorhob.

Eine prächtige Darbietung auf turnerischem Gebiet boten die Schüler der ersten Klasse mit Ausdauer-Vorübungen und Gruppenstellungen, die ebenso schwierig wie schön waren.

Sich selbst übertraf der Leiter der Versammlung in zwei urkomischen Darbietungen, einem Einzelstück und dem neuesten Tonfilm, zu denen er selbst die Bilder mit viel Verstandnis geschneidet hatte. Unter großer Heiterkeit sangen alle mit. Ein überaus schönes Lied von Turnlehrer Braungardt schloß sich würdig an.

Mittelschuldirektor Schwartz überbrachte die Grüße seiner Schule. Was geblieben ist, was sich nicht geändert hat, ist die vorwärts bringende Jugendkraft, so daß wir das Beste hoffen dürfen. Aus der Schule sind lauter Männer hervorgegangen, die ihren Mann stehen, deren Namen in der Stadt und darüber hinaus einen guten Klang haben. Redner sprach vom Schicksal der Vereinigung ehemaliger Stadtknabenschüler den verbindlichen Dank aus für die wertvollen Zuwendungen, die die Schule von ihr erhalten hat.

August Hinrichs sprach im Namen der Versammlung dem Ausschuss den herzlichsten Dank aus für die Vorbereitung der Feier und warf in seiner bekannten festlichen Art und Weise einen Rückblick auf die Schulfahrt, wobei er betonte, daß die Schule immer als ihre Aufgabe betrachtet habe, die Schüler für das Leben auszubilden, sie zu tüchtigen Menschen zu machen. Unserer lieben Stadtknabenschule ein dreifaches Heil!

Im anregenden Austausch von Gedanken blieb die Versammlung noch lange zusammen, und als man sich schließlich trennte, geschah es mit dem Vorzug: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

das nächste Mal wiederkommen würden. In seiner herzlichen Art gab er besonders darüber seiner Freude Ausdruck, die Opfer der Arbeit hier begreifen zu können, die seit kurzer Zeit der Kasse angegliedert seien, mit denen diese fortan Sorgen und Mühe teilen und die sie an Freude teilnehmen lassen wollte, die früher einem christlichen Arbeiter vorenthalten seien. Redner geht auf das große Gelingen des heutigen Tages, an dem der Führer vor aller Welt Stärke, Freiheit und Ehre des deutschen Volkes bewiesen hat. Adolf Hitler habe, so führt Redner u. a. aus, sein Versprechen eingelöst. Die Anschaffung ist vorbei. Nun haben wir die Möglichkeit, die Dinge in unserem eigenen Hause so zu gestalten, wie es deutschen Grundsätzen entspricht, und

„Treibjagd“ Roman von Br. Hofmann

Fortsetzung

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin

(Nachdruck verboten)

Sie haben sich bald darauf auf den Weg gemacht. Allerdings hat Arndt, um irgend etwas zu sagen, bemerkt: „Schade, daß Senden nun nicht dabei sein kann! Wird ihm leid tun.“

Aber Nikolai schien ihn überhaupt nicht gehört zu haben. Erst nach einer Weile hat er die rätselhafteste Aussage getan: „Wieviel geht das so?“

Als sie mit den anderen Jagdteilnehmern zusammenkamen, war die eigentümliche, bedrückte Stimmung rasch verfliegen. Alle waren unternehmungslustig, froh und herzlich, nach Ausrichtung und Nennen alles weidgerechte und erfahrene Jäger. Sie verteilten sich dann auf ihre Standorte.

Der Oberförster Lange hatte alles gut vorbereitet; es klappte tadellos, und wenn nicht das allgemeine Bedauern über den Unfall Horst von Sendens gewesen, wäre der Beginn dieses wundervollen Tages ohne Trübnis geblieben.

Nach Tönning hatte die Aufgabe, die drei hier im Jagd 12 verteilten Herren an ihre Plätze zu bringen. Er tat es schweigend. Sein junges Gesicht war von einer Nacht gezeichnet, die bitter gewesen sein mochte. Er kimmerte sich nicht um Nikolai; der schien für ihn überhaupt nicht vorhanden zu sein.

Nikolai bedurfte der Führung nicht und schlenderte voraus. Arndt hing unwillkürlich den Blick auf, den Tönning ihm nachschandte.

Auch Tribberg war mürrisch und machte ein verkniffenes Gesicht.

„Was versprechen Sie sich von dem heutigen Tage?“ hat Arndt ihn gefragt, nur, um nicht ebenfalls wortlos zu sein, seinen zwei verbliebenen Begleitern heranzukommen.

Tribberg lachte nur: „Wie meinen Sie das, werter Herr?“

„Das Ergebnis der Streife, natürlich.“

„So, so? Jaja! — werden schon sein, was auf der Strecke bleibt!“

Arndt hatte sich überrascht nach Tribberg umgesehen, der mit geschwungenen Schritten neben ihm herlief, die Faust um den Gesschirrenen ballend. Was hatte denn der nun wieder? Arndt begriff nicht. Der Unterton war merkwürdig gewesen. Er verfuhr keine Lust, weiterzugesagen.

Aber Tribberg erklärte ganz von selbst: „Bin heute nicht bestialisch worden.“

„Ranu? Einbruch?“

Tribberg antwortete nicht, zuckte nur die Achseln.

„Bemissen Sie etwas? Oder ist es ein größerer Einbruch gewesen?“

„Ich bemisse etwas, jawohl. Ein größerer Einbruch, wenn Sie es so nennen wollen. Jawohl!“

„Das tut mir leid!“ hat Arndt etwas lahm erwidert.

Er konnte sich so rasch kein Bild machen; die Mitteilung war mindestens überraschend und schien ihm auch etwas geheimnisvoll. Offenbar wollte sonst noch niemand um den Horst. „Dann allerdings —“

„Was, allerdings?“

„Das verbessert natürlich nicht die Laune —, wollte ich sagen.“

„Meine Laune ist ganz ausgezeichnet! Ich werde nicht so leicht aus der Fassung gebracht, verehrter Herr! Ich nicht! Uebrigens: Dieser Herr da vorn — Nikolai —, Sie kennen ihn, Sie wohnen so zusammen. Ich habe ihn gestern zu erreichen versucht; er war nicht zu Hause... War er wirklich nicht zu Hause?“

„Wie? Wenn Sie ihn nicht erreichten, vermutlich nicht. Wann?“

„Wann? Oh —, später. Niemals spät. Gestern nacht.“

„Geben Sie im Waldhof anrufen?“

„Ob ich anrufen habe? Ich wollte Nikolai sprechen. Deshalb frage ich, ob er da war. Es hat sich niemand gemeldet.“

„Sehr möglich. Das Telefon ist im Herrenzimmer unten. Die Leute schlafen im Oberhof. Sonst ist niemand im Hause. Ich selbst habe mich zeitig hingelegt.“

„Es war also außer Ihnen und den Diensthofen niemand im Hause?“

„Ich wollte sagen, daß Sendens ja bekanntlich in der Stadt ist.“

„Jawohl, das weiß ich! Und ob Nikolai da war, wissen Sie nicht?“

„Nein.“ Es gefiel Arndt nicht, sich auf solche Art ausfragen zu lassen. Außerdem hielt er es aus irgendeinem gefühlsmäßigen Grunde für besser, Tribberg nicht über die Abwesenheit Nikolais während der Nacht aufzuklären.

„Wenn Sie sich ungefähr hier aufstellen möchten, Herr Tribberg —?“ unterbrach Tönning die nicht sehr erfreuliche Unterhaltung und wies mit der Hand auf eine Baumgruppe, von der aus man eine gute Sicht in das Gelände hatte.

Tribberg knurrte irgend etwas und bezog seinen Posten, ohne sich durch ein weiteres Wort zu verabschieden.

Arndt ging mit dem jungen Förster allein weiter. Ob Tönning auf die Unterhaltung geachtet hatte, war Arndt nicht klar; jedenfalls zeigte er weder durch Wort noch Miene irgendwelche Anteilnahme.

Nikolai war bereits nirgendwo mehr zu sehen gewesen; er hatte sich wohl allein zurückgezogen. Er hatte ja tags zuvor mit dem Oberförster das Gelände durchstreift.

Jedenfalls traf Tönning keine Anstalten, ihm nachzugehen, nachdem er Arndt an seinen Standplatz gebracht hatte. Er wollte sich mit kurzem, höflichem Gruß und „Wiedemanns!“ verabschieden, als Arndt aus einem plötzlichen Entschluß heraus zu ihm sagte: „Hören Sie, Herr Tönning!“

Es ist sehr möglich, daß Sie sich vollständig irren. Und es ist im Leben zweifellos besser, ein Zweifel an Vertrauen bereuen zu müssen als ein Zuwenig. Nicht wahr?“

Der junge Förster antwortete nicht darauf, sah ihn aber einen Augenblick an.

Es kam Arndt so vor, als seien Tönnings Augen dunkler und kumpeliger geworden; sein Trost schien gebrochen. Und dann schummerte etwas in diesem Gesicht, das zur Einladung drängte...

Es mag eine Viertelstunde vergangen sein, seit der junge Förster Arndt verlassen hat. Eine Wildtaube gurrte über ihm, und eine andere antwortete. Dann ist es wieder still, bis sich unmerklich im Wald eine geheimnisvolle und erschreckende Lebendigkeit bemerkbar macht.

Aus einiger Entfernung fallen die ersten Schüsse. Ein Hasen, der sich ins Unterholz gedrückt hat, flucht vor Arndts Augen schreiend ab. Es ist eine Senne, und er läßt sie ziehen. Dann kommt am Ende der Richtung das erste Reh aus dem Wald gespritzt, um die Richtung zu überqueren und den jenseitigen Waldbrand zu erreichen. Nach wenigen Sprüngen knallt ein Schuß, und das Reh bricht zusammen.

Arndt nimmt an, daß Nikolai diesen Treffer gemacht habe. Aber nun hat er selbst die Möglichkeit, einen Hasen zu erwischen. Wilschnell hebt er die Büchse an die Wange, zielt und drückt ab. Was weiter keinen Erfolg hat, als daß der Hasen einen Hasen schlägt und verschwindet.

Arndt ist enttäuscht und beschämt. Der Mangel an Übung macht sich bemerkbar; er hat seit drei Jahren keine Büchse mehr in der Hand gehabt, und außerdem ist er aufgeregt. Er hat mit einem Male Nikolais undurchsichtige Bestrebungen, Tribbergs dunkle Andeutungen und Tönnings Liebestummer völlig vergessen. Er lauert nur, jeden Nerv gespannt, auf das, was ihm im nächsten Augenblick vor den Flintenlauf kommen könne.

Es ist ein Wad. In der Tat: Nikolai muß ihn durchgelassen haben, und das wundert Arndt flüchtig —; er hat seit Minuten seinen Schuß aus dieser Richtung gehört. Diesmal zielt er ruhig. Der Wad kommt quer über die Richtung und stellt sich dann recht. Arndt zielt auf den Wad. Zu seiner eigenen Überraschung zeichnet der Wad auf diesen Schuß, macht noch eine paar Fluchten und bricht dann verendend zusammen.

Arndt sieht, die Büchse in der Hand, und harret hinüber. Er hat also getroffen, er hat sogar gut getroffen; es war ein weidgerechter Abschuß, und eine rauchartige Freude steigt in ihm auf und hält für einige Zeit an.

Plötzlich aber geschieht etwas, das ihn jäh herumfahren läßt. Er hat einen Schuß gehört, der weder rechts, noch links von ihm gefallen ist, sondern bestimmt hinter ihm, aus etwa hundert Meter Entfernung. Inständig ist er in diese Richtung herumgesehen, Ungewöhnlich und unerwartlich, wie von dort oder aus jener Richtung geschossen worden ist. Auch glaubt Arndt, den Schrei einer menschlichen Stimme gehört zu haben.

Das erste, was ihm einfällt, ist, daß es sich um die Verletzung eines der Treiber handeln könne. Er setzt sich sofort in der Richtung in Bewegung, aus der Schuß und Schrei gekommen sind. Allerdings schien der Schuß näher als der Schrei gewesen zu sein.

Arndt läuft über den weichen Waldboden; seine Schritte sind leise zu hören. Er hört auch sonst nichts als vereinzelte Schüsse in der Ferne. Nach vorn hat er offene Sicht, aber das Gelände steigt an seiner Linken auf, so daß er es nicht überblicken kann, und zur Rechten zieht sich eine Tannenhecke hin, durch die eine Schneise durch den Forst geführt ist. Sie verläuft ungefähr in der Richtung, die er einschlagen will, und weil er auf dem ebenen Grasweg schneller vorwärtskommt, läuft er die Schneise entlang weiter.

(Fortsetzung folgt)

